

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäghner-Boulevard Nr. 34.

Die Verwaltungsreform.

Im Abgeordnetenhaus kam es heute bei der Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Innern zu einer Verwaltungsreform-Debatte. Auf seinem Gebiete war bisher der ungarische Gemeingeist so unfruchtbar wie auf demjenigen der Verwaltungsreformen. In allen anderen Sphären der Staatsorganisation sind mehr-minder bedeutende, mitunter auch bleibende Schöpfungen entstanden. Unsere sämtlichen staatlichen Institutionen gewannen einen definitiven Rahmen, wenn derselbe auch nicht vollkommen ausgefüllt ist; nur die Administration ist es, deren Charakter noch immer ein provisorischer blieb. Nicht nur die Reformen selber sind noch nicht fertig, sondern es sind nicht einmal ihre Rahmen hergestellt. Und dennoch befaßen sich bereits seit einem halben Jahrhundert die bedeutendsten Geister Ungarns mit der Lösung des Verwaltungsproblems. Aber die Arbeit geht nur sehr langsam von statten, und das bisherige Resultat ist ein verschwindend geringes. Die Maßnahme auf dem Wege der Ideenklärung sind sehr schätzer, und dennoch, vielleicht sogar eben deshalb, bezeichnen sie den Abschluß eines langen Zeitraums. Die erste Epoche kam als die glänzendste und verhältnismäßig fruchtbarste betrachtet werden; damals, in den vierziger Jahren, entstand der Kampf zwischen Municipalismus und Centralisation, welcher durch die erste Komitatsreform zum Abschluß gelangte. Der Municipalismus, das Ideal Kossuth's, wurde von der parlamentarischen Centralisation besiegt, und zwar nicht nur auf politischem Gebiete, sondern auch auf demjenigen der Administration. Der Sieg war ein so vollständiger, daß die administrative Centralisation nicht nur in der eigentlichen Staatsverwaltung, sondern auch im Komitatsorganismus zu übertriebener Anwendung gelangte.

Die zweite Epoche des Kampfes, welche nunmehr die in engerem Sinne zu nehmende Administration betraf, trat damals ein, als die Frage der Beamtenernennung auftauchte, und zwar geschah dies in Semenen's Programm, welches dann von Béla Grünwald aus dem rein administrativen Rahmen in denjenigen der nationalen Probleme verlegt wurde. Es verfloßen Jahrzehnte; in einunddreißig Budgetdebatten wurden die Angelegenheiten unserer inneren Verwaltung erörtert. Und auch inzwischen, anlässlich der Detailreformen, sowie zur Zeit der vergeblichen

Veruche, hat im Parlament eine ganze Reihe von Verwaltungsdebatten stattgefunden. Außerhalb des Parlaments flossen Ströme von Tinte, mit denen Zeitungsartikel und Bücher über diese Frage geschrieben wurden, und noch größer war der Redestrom im ganzen Lande, in Privatkreisen sowohl wie in den Kongregations- und — Kortess-Reden. Und als die Sintfluth vorüber war, da fand man auf dem trocknen gewordenen Boden nur einige sehr wenige Körnchen Wahrheit. Diese erstaunliche Erfolglosigkeit ist ein Beweis dafür, wie sehr schwierig das Problem der Verwaltungsreformen ist, und zwar wegen des Bandes, welches diese Reformen mit der Vergangenheit, der Zukunft, mit unseren wichtigsten nationalen und gesellschaftlichen Reformen verknüpft. Es liegt durchaus nicht in unserer Absicht, uns über die längst mit dem Archivstaub bedeckten Gesetzentwürfe geringschätzig zu äußern; nichtsdestoweniger kann und muß konstatiert werden, daß die bisherigen Versuche nicht geeignet waren, das Problem zu lösen, und zwar deshalb nicht, weil sie nicht entsprechend vorbereitet waren, weil die Hauptbedingung der Vorbereitung, die feste Stellungnahme der leitenden politischen Faktoren und der öffentlichen Meinung fehlte.

Nach fünfzigjährigem Kampfe halten wir endlich so weit, daß wir das Verwaltungsprogramm des auch mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten Kabinettschefs Koloman Széll als ein glückliches und vollständiges bezeichnen dürfen. In diesem Programm werden die Verwaltungsreformen in den nötigen Zusammenhang gebracht mit unserer staatlichen Konsolidierung, unserer nationalen Festigung, mit der Autonomie, mit den Fragen der öffentlichen Freiheit und zugleich auch mit dem beschränkenden, aber praktischen Element des finanziellen Gesichtspunktes. In der That können unsere Verwaltungsreformen in richtiger Weise nur auf der von Koloman v. Széll bezeichneten Basis zustande kommen. In diesem Rahmen wollen aber auch noch viel andere Probleme gelöst werden. In dieser Beziehung aber sind die Ideen noch nicht geklärt; es ist das der nämliche Umstand, wegen dessen auch bisher keine einzige tiefgehende Reform in unserer Verwaltung bewerkstelligt werden konnte. Sollen wir das Werk oben oder unten in Angriff nehmen? Bei den Komitaten oder bei den Gemeinden? Sollen wir

die Individualität der Bezirke stärker hervortreten lassen, sollen wir der Gemeindeautonomie eine kräftigere Rolle zuweisen, oder aber soll dem autonomen Geiste nur im Komitat und in den Städten ein Spielraum gewährt werden? Was für kulturelle Grade sollen wir aufstellen und was für Garantien sollen im Interesse der Selbstverwaltung und der öffentlichen Freiheiten gegenüber der staatlichen Administration und der Ernennung der Komitatsbeamten geschaffen werden? Bezüglich all dieser Fragen herrschen vor derhand die gegensätzlichen Meinungen. Von noch größerem Nebel ist es vielleicht, daß mit manchen dieser Fragen bisher weder die öffentliche Meinung noch die Fachkreise sich befaßt haben.

Vor der strikten Durchführung der Lieblingsidee vieler Leute, der Nachahmung der preussischen Kreisordnung, möchten wir Jedermann dringend warnen. Die Bezirksautonomie ist durchaus unvereinbar mit dem Komitatsorganismus, wobei überdies auch noch die Intelligenz- und Nationalitätenverhältnisse ins Gewicht fallen. Bei unserer Reform hat die Verwaltungsindividualität des Bezirks plastisch hervorzutreten, was eine diesbezügliche starke Decentralisierung des Komitats erfordert. Andererseits aber muß die Kontrolle und der Organismus der Selbstverwaltung auch fernerhin im Rahmen des Komitats verbleiben. Einige große Komitate sind zum Funktionieren als Verwaltungsorgane ungeeignet. Wir bedürfen kleinerer, aber gutarrondierter Komitate, und bei der vorzunehmenden Arrondierung müssen selbstverständlich nebit den historischen auch die sozialen und Nationalitätsverhältnisse berücksichtigt werden. Das Komitat muß nicht nur ein Verwaltungsorgan, sondern auch ein Organ der gesellschaftlichen Unabhängigkeit, eine Garantie für die Verfassung und für die öffentliche Freiheit bedeuten. In dieser Beziehung soll das Komitat eher gestärkt als geschwächt werden. Den ernannten Beamten gegenüber müssen für die Einhaltung der Gesetzmäßigkeit in der Verwaltung nicht nur politische, sondern nötigenfalls auch strafgesetzliche Garantien geschaffen werden. Es ist unsere Ueberzeugung, daß Herr v. Széll in diesem Sinne die Herstellung des Einklanges zwischen der staatlichen Verwaltung und den Garantien der öffentlichen Freiheiten meint. Und was die Autonomie betrifft, steht der neue Minister des Innern sicherlich auf dem auch in seinem Programm angedeuteten Standpunkte, wonach die

Der neue Dichter.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“ Wien, 19. März.

Lauter Beifall durchbraust den Saal, der rothleuchtende Verwandlungsvorhang theilt sich in der Mitte, und vor der Rampe erscheint die schlante, etwas nervöse Gestalt eines jungen Mannes mit kurzgeschrittenem Haar und einem noch sehr schwachen blonden Schnurrärtchen auf der Oberlippe. Dankend verneigt er sich, die paar Szenen seines Stückes, die man gesehen, waren vortrefflich, und mit Interesse sieht man die jugendliche Erscheinung ins Auge. „Ach, wie jung er ist!“ sagt eine Dame hinter mir. „Wierundzwanzig Jahre ist er alt“, bemerkt ihre Nachbarin. „Er war im vergangenen Jahre bei der letzten Stellung. Wirklich, ein blutjunger Mensch! Und er sieht noch jünger aus als er ist.“ In der That, was sind vierundzwanzig Jahre? Manches Mädchen wird in diesem Alter allerdings befürchten, schon eine alte Jungfer zu werden, denn das schöne Geschlecht gelangt früher zur Reife und weilt früher dahin als das andere. Was aber sind vierundzwanzig Jahre in dem Leben eines Mannes? Er hat kaum Zeit gehabt, seine Studien zu beenden, seine paar Schuljahre beim Militär abzudienen oder bei der letzten Stellung als „untauglich“ erklärt zu werden. Seine volle Kraft im Kampfe ums Dasein zu betheiligen, dazu ist er wirklich nicht gekommen, erstens besitzt er noch gar nicht das Bollmaß der Kraft, und nur wenn er ein Stiefkind des Geschicks, weh er aus eigener Erfahrung vom Kampfe ums Dasein etwas zu erzählen. Und was bedeuten vierundzwanzig Jahre im Leben eines Dichters, der das

Menschenherz ergründen, von ihm jüngen und sagen soll, daß die große, vielhundertköpfige Menge, Junge und Alte, Männer und Frauen, Kleine und Große, Geringe und Bedeutende, begeistert seinen Worten lauschen. Und nun paßt dieser blutjunge Mensch wirklich immer gewaltiger diese spröde, abgestumpfte, verwöhnte Menge. Immer mächtiger schwillt der Beifall an, immer begeisterter wird der Dichter gerufen. Drei Verwandlungen hat das kleine Stück, und etwa zwanzigmal muß der neue Poet erscheinen. Ach, das hat schon etwas zu bedeuten! Den Mann werden wir noch oft dankend vor der Rampe erscheinen sehen!

Ich spreche von Hugo v. Hofmannsthal, der gestern im Wiener Burgtheater einen jener großen Erfolge errungen hat, welche einen jungen Dichter herausheben, verderben oder auf eine glanzvolle Bahn des Sieges führen können. Woher der neue Poet kommt? Direkt aus dem „Café Größenwahn“, wie man jenen vielbespöttelten Mokkatempel in der österreichischen Kaiserstadt nennt, wo das literarische „Jung-Wien“ sich versammelt, dessen zahlreiche Mitglieder viele Jahre nur davon bekannt waren, daß sie auf alle großen Dichter schimpften, besonders die Klassiker scharf kritizierten, selbst gar nichts schreiben und einander maßlos bewunderten. Aber das dauerte nicht so lange. Einer nach dem Anderen verlor seine Kraft, und mit der Zeit begann man zu merken, daß sich unter den Kritikern, Mörglern und Umstürzern doch manches beachtenswerthe Talent befände. Hofmannsthal gehörte ehedem zu den literarischen „Impressionisten“, d. i. Dichtern, die nach der Art der bekannten Malerschule ein paar Farben ohne rechte Form und Gestalt hinflecken, um durch sie einen Eindruck, eine Stimmung, eine Fernwirkung hervor-

zurufen. Man lachte viel in Wien über ein Gedicht dieser Art, das er vor einigen Jahren schrieb, das voll blühenden Unsinn war, aber so schön in der Form, so voll Wohlklang und Rhythmus, daß man es beinahe für etwas Rechtes halten konnte. Es war aber nichts Rechtes. Den rechten Weg fand der neue Mann erst später. Mit den beiden Stücken, die in Wien und Berlin gleichzeitig herauskamen: „Der Abenteuer und die Sängerin“ und „Die Hochzeit der Sobeide“, kamentlich mit diesem letzteren. In diesem tritt eine bedeutende dichterische Kraft hervor, ein großes Talent, das einen herrlichen Wurf gethan und von dem man erwarten darf, daß er noch Schöneres, Reiferes, Vollendetes schaffen werde. Ein ganzer Poet gibt sich in dem Stücke kund.

Den Abend eröffnete „Der Abenteuer und die Sängerin“. Es ist ein kleines, farbiges Stück, zu welchem einzelne Züge aus dem Leben Casanova's geholt wurden. Der Abenteuerer nennt sich im Augenblick Baron Weidenstamm. Nach fünfzehnjähriger Abwesenheit kehrt er nach Venedig zurück, was er nicht sollte, denn des Senfers Weil schwebt über ihm. Für Thaten, die wir nicht kennen, schmachtete er in den Bleikammern des Dogenpalastes, grub jahrelang die Nägel seiner Finger in die schredlichen Wände seines Kerkers, bis er sich durch eine kühne Flucht rettete, bei der er zehnmal das Leben aufs Spiel setzte. Seitdem war er verschollen. Der lustige Reiz seiner Vaterstadt zieht ihn aber übermächtig an, er erliegt dem Zauber, er kehrt wieder. In der Oper hört er eine Sängerin — ach, dieses Weib kennt er nur zu gut! In seinen Armen ward das Kind zum Weibe, ein berausgender Liebesroman spann damals seine Weben um

Selbstverwaltungsthätigkeit nicht auf ein engeres Gebiet beschränkt, sondern vielmehr erweitert werden und auch an Intensität zunehmen wird.

Es wäre jedoch ein arger Irrthum, anzunehmen, daß bei strengster politischer Centralisation der autonome Geist durch welche Reform immer in den Komitaten und Städten entwickelt werden könnte, wenn damit nicht zugleich auch eine kulturelle und wirtschaftliche Decentralisirung Hand in Hand geht. Alle auf die Autonomie bezüglichen Reformen, welche der Selbstverwaltungsthätigkeit nicht den richtigen Platz anweisen und ihr nicht auch die erforderlichen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen bieten, werden einfach auf dem Papier bleiben. Es bedarf eines langen Zeitraumes, bis sich in den Gemeinden die Keime der Autonomie entwickeln können. In den Komitaten und Städten hingegen muß die Schaffung der Vorbedingungen sofort in Angriff genommen werden; man hat hier die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Decentralisirung einzuleiten, da sonst keine erspriehliche Reform zustande kommen kann.

Schon aus dem Gesagten geht hervor, wie viele und komplizierte Fragen mit der Verwaltungsreform im Zusammenhang stehen. Dieselbe beschränkt sich durchaus nicht auf das innere Ressort, sie erstreckt sich vielmehr auf sämtliche Regierungszweige, besonders aber auf das Handels- und Ackerbau-Vorteseuille. Ja, die gesellschaftliche Decentralisirung erheischt auch eine außerhalb des gouvernementalen Rahmens sich bewegende Aktion, deren Aufgabe es ist, auf sozialem Gebiete die Interessen der lokalen Autonomie dadurch zu fördern, daß in den Komitaten und Städten eine fixe lokale Gesellschaft entsteht, die sich für die dortigen Angelegenheiten interessiert. Es würde hiedurch der Zweck erreicht werden, daß unsere Gesellschaft nicht mehr in so übertriebenem Maße auf die Hauptstadt, auf das Parlament, das National- und Landesparlament und auf die anderen Versammlungspunkte des Centrums angewiesen wäre.

Betrachtet man die Frage der Verwaltungsreformen von diesem Gesichtspunkte, so mag wohl das Bedenken auftauchen, daß ihre Lösung noch eine unabhäufbare Zeit in Anspruch nehmen werde. Aber die Vereinigung der liberalen und der Nationalpartei, und die ruhige politische und parlamentarische Arbeit sollen ja gerade dazu benützt werden, daß man große Dinge in verhältnismäßig kurzer Zeit schafft. Koloman v. Széll besitzt in hohem Maße die geistige Fähigkeit, die Reform in ihren sämtlichen Relationen zusammenzufassen, und wir mühen ihm auch die Geschicklichkeit zu, die Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Es steht daher mit Sicherheit zu hoffen, daß die im Ministerium des Innern mit fieberhaftem Eifer betriebene Arbeit verhältnismäßig rasch von praktischem Erfolg begleitet sein wird. Wir sind des festen Glaubens, daß schon das kommende, das letzte Jahr des laufenden Jahrhunderts die Verwirklichung der vor einem halben Säkulum in Gang gebrachten Ideen sehen, und daß das seit so langer Zeit projektierte neue Verwaltungssystem thätig in Funktion treten werden.

Budapest, 20. März.

Die reichstägige liberale Partei verhandelte in ihrer heute Abends unter dem Voritze des Baron Friedrich Rodmaniczky abgehaltenen Konferenz das Handelsbudget (Referent Ambrus Neményi). Handelsminister Hegedüs erklärte, nachdem er um die Unterstützung der Partei angefragt hatte, hinsichtlich der einzelnen Dienstzweige sich im Plenum des Hauses zu äußern, worauf das Handelsbudget ohne Debatte angenommen wurde, desgleichen auch das Ackerbaubudget, welches Referent Géza Papp zur Annahme empfahl. Sodann zog die Konferenz das Kultus- und Unterrichtsbudget (Referent Graf Alexander Teleki) in Verhandlung. Koloman Tisza hat den Minister Lassics er möge, falls dies möglich sei, die Bezüge der nichtkatholischen Seelsorger ehebaldigst, wenn thunlich noch im Laufe dieses Jahres, auf sechshundert Gulden ergänzen. Minister Lassics erwiderte, er werde, sobald die Konfessionen eingelangt sind und das Erforderniß vollständig zu überblicken sein wird, die Durchführung des Gesetzes in der Weise bewerkstelligen, daß die Ergänzung der Bezüge mit dem größtmöglichen Betrage, eventuell auf sechshundert Gulden, noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werde. — Nachdem auch dieses Budget votirt worden, nahm die Konferenz nach einigen Bemerkungen Anton Molnár's auch die Ministerialberichte über den Stand des öffentlichen Unterrichts und über den Landespensions- und Unterstützungsfonds der Lehrer zur Kenntnis, womit die Konferenz zu Ende ging.

Der greise Laverikus Graf Franz Zich hat den Präsidenten der liberalen Partei Baron Friedrich Rodmaniczky davon verständigt, daß er in den liberalen Parteiklub wieder eintrete. — Wie erinnert, schied Graf Franz Zich anlässlich der kirchenpolitischen Debatten aus dem liberalen Parteiklub.

Am Klub der Unabhängigkeitspartei herrschte heute Abends reges Leben. Obwohl eine Konferenz nicht einberufen war, erschienen die Mitglieder dennoch in großer Zahl. Auch Präsident Franz Kossuth war anwesend. Gegenstand der Diskussion war die gestrige Programmrede Gabriel Ugron's, mit der die Partei nicht ganz einverstanden ist. Insbesondere hält es die Partei nicht mit ihren Prinzipien für vereinbar, in die Delegations einzutreten. Mit großem Interesse wird dem Beschlusse der zur Entscheidung dieser Frage seitens der Agron-Fraktion einzuberufenden Landesversammlung entgegengesehen. Die Kossuthpartei hofft, daß sich die Mehrheit gegen den Vorschlag Ugron's aussprechen werde. Selbstverständlich kann unter solchen Umständen von einer Fusion der beiden Fraktionen der Unabhängigkeitspartei keine Rede sein.

Der Immunitäts-Gesetzentwurf ist, wie „P. H.“ mittheilt, mit der a. h. Sanktionsklausel versehen am jüngsten Samstag an den Ministerpräsidenten Széll gelangt. Für die Gesetzesammlung „Országos Törvényvár“ ist gestern, mit Unterbrechung der Sonntagsruhe, die Drucklegung bewerkstelligt worden und mit dem Erscheinen in dieser Sammlung hat denn auch der ex lex-Zustand formell sein Ende erreicht. Im Amtsblatt dürfte wohl schon morgen die Publikation erfolgen.

Der Immunitätsauschuss des Abgeordnetenhauses war für heute Nachmittags 5 Uhr zu einer Sitzung einberufen, in welcher eine beträchtliche Anzahl von Ansuchen um Suspendirung des Immunitätsrechtes verhandelt werden sollte. Da jedoch die Mitglieder des Ausschusses nicht in beschlussfähiger Anzahl erschienen sind und die wenigen Erschienenen überdies der Ansicht Ausdruck gaben, daß der Ausschuss nur nach Erwählung seines Präsidenten an die Erledigung der Agenden schreiten könne, wurde die Sitzung nicht abgehalten.

Heute fand die durch die Mandatsniederlegung des zum Justizminister ernannten Alexander Plóß notwendig gewordene Abgeordnetenvahl in Baja statt. Wie ein Telegramm meldet, wurde Justizminister Plóß mit Akklamation wiedergewählt. Morgen wird dem neugewählten Abgeordneten das Mandat durch eine Deputation überreicht werden.

Das Komitat Kiskülföld hat in seiner heute unter Voritze des Obergehrns Johann Szabó abgehaltenen Kongregation beschloffen, den Ministerpräsidenten Koloman Széll auf das wärmste zu begrüßen und seinem Vertrauen zu der neuen Regierung Ausdruck zu geben, ferner sich vom gewesenen Ministerpräsidenten Baron Desider Bárfy in einer Adresse zu verabschieden. Auch die bisher oppositionell gesinnt gewesenen Ausschussmitglieder nahmen diesen einhelligen Beschluß an.

Wie der Neufater „Bronit“ meldet, tritt die serbische Bischofsynode am 25. d. a. St. (6. April) in Karlowitz zusammen, um das durch das Ableben Dpacics' erledigte Bácsér Bisthum neu zu besetzen. Als Kandidaten für das Bisthum werden die Archimandriten Anatol Jankovic und Mitrofan Sevic's genannt.

Den Meldungen gegenüber, wonach der österreichische Ministerpräsident Graf Thun im Vereine mit Hilfe des s. 14 ein neues Sprachengesetz zu schaffen, wird den „Narodny Listy“ von ihrem Wiener Korrespondenten auf das bestimmteste versichert, daß bis zur Stunde kein neues Sprachengesetz vorliegt. Seit Monat Februar werde jedoch im Ministerium des Innern in fieberhafter Eile Material über die ethnographischen Verhältnisse in Böhmen gesammelt. Die vorbereitenden Arbeiten für ein Sprachengesetz dauern schon ein ganzes Jahr. In der zu diesem Behufe eingeleiteten Kommission wurden einstimmig zwei Kardinalgrundsätze angenommen: Einbeit des Landes und seiner Verwaltung; vollkommene Gleichberechtigung beider Landessprachen. Die der Linken befreundeten Mitglieder proponirten, es sollen in jenen Bezirken, wo das tschechische Element nicht über fünf Prozent ausmacht, tschechische Eingaben wohl angenommen, aber deutsch erledigt werden. Das solle in analoger Weise von den tschechischen Bezirken gelten. Als gemischtsprachige Bezirke mit gleicher Geltung beider Landessprachen sollten jene angesehen werden, wo die andere Nationalität 25 Prozent erreicht. Prag als Landeshauptstadt sollte eine Sonderstellung haben. Der andere Theil der Kommission vertrat jedoch den Standpunkt, daß die Ausschließung einer von den beiden Sprachen aus irgendwelchen Landestheilen sich weder mit den bestehenden Gesetzen noch mit den Anforderungen des Dienstes in Einklang bringen lasse. Graf Thun habe sich nun eine Kombination zurechtgelegt, deren Details unbekannt sind, durch welche die gleiche Geltung beider Sprachen im ganzen Lande anerkannt, dennoch aber den Forderungen der Deutschen in Bezug auf die sprachliche Qualifikation der Beamten entgegengekommen wird. Im Anschlusse hieran bemerkt der Korrespondent der „Narodny Listy“: „So lange

die Weiden. Er stoh dann in die Weite, das Weiblich zurück, wurde eine berühmte Sängerin und die Gattin eines jungen, verliebten und eifersüchtigen venezianischen Patriziers Lorenzo Venier — nur Wenige wissen von der Ehe. In der Oper erblickt ihn die Sängerin wieder, sie erblickt unter der Schminke, und wieder schlägt ihr Herz wie einst, wild, ungestüm, sinnverwirrend. Nach der Vorstellung eilt sie zu dem Abenteuerer, verfolgt von dem eifersüchtigen Gatten, der durch ein Spiel des Zufalls auf falsche Fährte geräth und abgelenkt wird. Auch das alternde Herz des Abenteuerers flammt in neuer Jugendgluth, und einen Augenblick scheint es, als sollten die Weiden in neuer, wilder Lust zusammenschmelzen. Da ent schlüpft dem Mann ein Wort, welches das Blut des Weibes zu Eis erstarren macht. Sie gedenkt der jähe rächlichen Abschiedstage, mit welchen einst der heraufschende Roman in Neapel abgeschlossen, einer blutenden Wunde ihres Herzens. Nein, sagt er, es war in Genua, und seines Abschiedschmerzes erinnert er sich, einem Anderen glaubt er sie abgetreten zu haben, der ihr eine Villa schenkte. Der Unglückliche hat diesen Theil des Romans vergessen, seine Heldin auf einen Augenblick mit einer Anderen verwechselt. Solches vergeht ein Weib niemals. Empört verläßt die Sängerin den armen Abenteuerer, der so viele schöne Tage erlebte, daß sie sich in seiner Erinnerung vermischt. Er will sie nicht lassen und droht, am nächsten Tage, durch ihren Gatten eingeführt, in ihrem Hause zu erscheinen. Sie rächt sich grausam für die Drohung. Eine Barke mit verummten Gestalten hält an seinem Hause, man pocht unheimlich an das Thor. Sind es die Hächer, ist der Verfolgte erkannt, soll er gefaßt und dem Henker überliefert werden? Einige Minuten der

schecklichsten Todesangst werden von dem Abenteuerer durchlebt. Die Pisthole in der Hand, erwartet er die grausame Polizei der Republik. Aber es war ein blinder Scherz. Nur einen Brief warfen die verummten Gestalten ins Haus, einen Brief, worin die Sängerin erklärt, den Abenteuerer an seinen Richter verrathen zu wollen, wenn er bis zum nächsten Abend die Stadt nicht verlassen haben sollte. Das kleine Stück kam im Burgtheater nicht zur rechten Geltung. Die Rolle des Abenteuerers gebührt einem großen Schauspieler; Rainz, der sie in Berlin gibt und dessen Wesen sie nahe liegt, mag sie hinreichend spielen. Herr Hartmann, dem sie in Wien zugefallen, war kläglich. Auch seine Parinerin, Frau Hohensfels, blieb das Weib schuldig. Trotzdem wurde das Stück nicht unfreudlich aufgenommen. Ein paar packende Szenen bauen den Schluß, der seine Wirkung nicht verfehlte. Der Regisseur konnte wiederholt danken.

Das Ereigniß des Abends war das zweite Stück: „Die Hochzeit der Sobeide.“ Ein ergreifender Vorgang wird hier in einer Reihe eigenartiger und dichterisch empfandener Szenen lebendig. Ein reicher perijischer Kaufmann, ein reifer Mann, nimmt ein junges Weib, ein halbes Kind, Sobeide. Am Abend des Hochzeitstages, nachdem alle Gäste und Verwandten das Haus verlassen, führt der Mann sein schönes Weib in ihr Gemach. Und da gesteht sie ihm, daß sie einen Anderen liebe, Affad, den Sohn Schalnassar's, des Teppichhändlers. Einige Jahre wahrte diese Liebe, von dem Anderen erwidert, und Beide muhten dann verzichten, denn sie waren arm. Arm, oder viel schlimmer, verarmt, war auch Sobeide's Vater, und um ihm zu helfen und seinen größten Schuldner zu entwasfen, willigte sie ein,

den Kaufmann zu ehelichen. Seit einem Jahr hat sie Affad nicht mehr gesehen, und eine treue Gesährtin will sie ihrem Gatten sein — und schlüchze sie im Schlaf auf vor Leid und Wonne, so möge er sie wecken, denn nicht einmal im Traume wolle sie dem Anderen angehören. Der Gatte macht eine abfällige Bemerkung über Schalnassar, der schlecht und reich sei — doch in einem lebensschafflichen Ausbruch ihrer Gefühle weiß Sobeide die Verdächtigung ihres Gatten zurück. Nie mehr dürfte er solches reden, und helfen müsse er ihr, das Leben zu tragen, damit sie das Gesicht nicht an das Glas der Thür drücke, die in die Freiheit führt, und die Sehnsucht sie nicht hinauslocke, ihr junges Leben zu genießen. Da öffnet der tiefbewegte Gatte die Thür — sie möge gehen, wohin ihr Herz sie trage, er gebe sie frei. Und sie geht, eilt mitten in der Nacht zu Affad. Verfolgt von Begelagerern, die sie berauben wollen, von Hundern, die sie niederreißen, langt sie in Schalnassar's Haus an, welches, wie sie mit Entsetzen erkennt, das Haus des Reichthums ist. Noch Schredlicheres harret ihrer. Schalnassar tritt ihr entgegen, ein alter Wüfling, der sie für eine preisgegebene Beute seiner Lüfte hält; dann Affad, dem die Duhlerin seines Vaters, Gülistane, so die Sinne verwirrt, daß er den Schöpfer seiner Tage durch Gift aus dem Wege zu räumen denkt. Er hat Sobeide nie geliebt, er hat nur mit ihr gespielt, sie belogen und betrogen, bis ihn ein anderes Abenteuer von ihr hinwegführte. Sie muß es erkennen, sie muß mit Augen mitansehen, wie sich ihr Geliebter flehend zu Füßen der Duhlerin misst und wie diese hohnlachend über ihn hinwegschreitet. Wohl schleudert ihm Sobeide den Vorwurf seiner ganzen Gemeinheit ins Gesicht, doch er verhöhnt sie, weist sie aus dem Hause, und

die Vertreter des tschechischen und des deutschen Volkes sich nicht über die Regelung der Sprachfrage einig, birgt ein den Deutschen entgegenkommendes Projekt eine Gefahr für den Staat; es wäre das Zurückweichen vor einem Terrorismus, der Recht und Gerechtigkeit ersticht. — In der Berliner „Nation“ erschien ein Artikel des ehemaligen Landmarschall-Stellvertreters und deutsch-böhmischen Führers Julius Lipsitz, in welchem derselbe seinem Wünsche Ausdruck gibt, die Regierung möge sich nicht abhalten lassen, den Schritt zu thun. Zu warten, bis sich die Bräute der Einnahme „von Volk zu Volk“ erfüllt, heiße Oesterreich innerlich zugrunde gehen lassen, und ein anderer Weg als der von ihr geplante ließe der Regierung nicht offen.

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 20. März.

*** Der Bau des neuen Ministerpräsidentenpalais** wird allem Anscheine nach einen längeren Aufenthalt erleiden. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sagte Ministerpräsident Solomon Széll, er habe hinsichtlich des Baues des Palais für das Ministerpräsidentium noch keinen Beschluß gefaßt; er halte die Frage, welche mit vielen anderen zusammenhänge, in Schweben. Sein Standpunkt sei der, daß das Gebäude geräumig, schön und der Würde des Landes entsprechend sein müsse, er will aber auch nicht den finanziellen Gesichtspunkt außer Acht lassen, denn er findet es für unbillig, wenn das Palais des Ministerpräsidentiums dem Lande übermäßige Lasten auferlegen würde. Von diesem Gesichtspunkte werde er sich bei der Entscheidung der Frage leiten lassen. — Wie „V. Hirl.“ wissen will, soll das Ministerpräsidentium noch zwei bis drei Jahre in seinem jetzigen Palais am Georgplatz verbleiben. Diese Entscheidung des Ministerpräsidenten hänge offenbar mit der Absicht zusammen, das Terrain des Palais nicht wieder zu verbauen, sondern es zur Vergrößerung des St.-Georgsplatzes zu verwenden. In diesem Falle könnte das Ministerpräsidentium ungestört in seinen jetzigen Räumen verbleiben, bis das auf einer anderen Stelle, etwa auf dem Grunde des Korpskommando-Gebäudes, zu erbauende neue Palais beziehbar würde. Im „Hotel Europa“, welches zur Aufnahme des Ministerpräsidentiums bereits adaptirt wird, soll nach der citirten Quelle provisorisch ein Theil des Unterrichtsministeriums untergebracht werden. — Wenn das Ministerpräsidentium noch längere Zeit in seinem bisherigen Gebäude verbleibt, so könnte auch das Festspieltheater — dessen letzte Vorstellung für die nächste Woche angezettelt wurde — noch aufrechterhalten bleiben, wenigstens für so lange, als für ein anderes ständiges Theater in Osen Sorge getragen wird.

*** Betreffs der Fortsetzung der elektrischen Quatbahn** von der Franzgasse bis zum Akademiepalaste fand heute Vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitz des Handelsministers Alexander Hegedüs eine Berathung statt. An derselben nahmen theil: von Seite des Handelsministeriums: der Staatssekretär Dr. Joseph Schmidl, Ministerialrath Ludwig Mandl, die Sektionsräthe Dr. Joseph Stettina, Bela Gondra, Aurel Czekeliu, Ludwig Nenczer, Dr. Franz Marcsik und Arpad Vapp, ferner Oberinspektor Garibaldi Pulfn, technischer Rath Gustav Radar und kön. Rath Koloman Keneffy; ferner als Vertreter des Ministeriums des Innern: der Ministerialrath Dr. Alexander Fajso-Mony, als Vertreter des Ackerbauministeriums: der Sektionsrath Hugo Sjakl,

als Vertreter des Finanzministeriums: der technische Rath Eduard Csermann und als Vertreter des hauptstädtischen Bauaths: die Sektionsräthe Johann Vafos und Michael Garancsny. Ueber das Ergebnis der Berathung veröffentlichten wir — zum Theile nach „Vasuti és Közlekedési Közlöny“ — folgenden Bericht:

Im Laufe der Berathung wurde die unbedingte Nothwendigkeit des baldigen Ausbaues dieser wichtigen Bahnlinie eingehend begründet; auch wurde nach dem Zeugnisse der Alten festgestellt, daß während der dreizehn Jahre, während welcher dieser Bahnbau in Verhandlung steht, ein prinzipielles Bedenken von keiner einseitigen der beteiligten Behörden geltend gemacht worden ist. Die Schwierigkeiten, die sich erheben, beweisen sich ausschließlich um technische Einzelheiten, und sie rührten immer nur daher, daß einzelne Verwaltungszweige ihre besonderen Gesichtspunkte prävalirend zur Geltung zu bringen suchten. Die heutigen Erörterungen über die technischen Details bewiesen es aufs Neue, daß der in Rede stehende Bahnabschnitt am zweckmäßigsten vom Schwirmlage bis zum Göttröslage auf einem eisernen Viadukt, weiterhin aber bis zum Akademiegebäude, d. h. bis zur Kopffstation der Podmaniczgassen-Linie, im Niveau der Straße geführt werden könne. Den allseitigen Bedenken, welche veremelt gegen den Viadukt vorgebracht wurden, legte die Konferenz keine ernste Bedeutung bei, zumal es als ungleich dringender anerkannt ward, daß der Donaucorso von allen Punkten des Stadtgebietes reich, bequem und billig erreichbar gemacht werde. Entschiedenere Anfechtung beantragte auch der Vorschlag, den in jüngerer Zeit der Bauath als bloße Idee, ohne konkrete planmäßige Verbindung, zu lanciren unternahm, daß nämlich dem Viadukte ein Tunnel, nach dem Muster der Untergrundbahn, substituirt werden solle. Abgesehen von Verkehrsschwierigkeiten, die für den Bahnbau von entscheidender Bedeutung erscheinen, bedürfte es erst noch umständlicher Studien, um klarzustellen, ob überhaupt im Hinblick auf die hier obwaltenden eigenartigen örtlichen Verhältnisse die Anlage eines großen Bahntunnels ratsam wäre, während es andererseits bezüglich des Viadukts schon heute konstatiert werden konnte, daß diese Anlage, entsprechend gebaut und ausgerüstet, weder für die Schifffahrt, noch für den Fuhrverkehrsverkehr und die persönliche Sicherheit Nachteile darbiete. Im Uebrigen dürfe man, was die ästhetische Rücksichtnahme anbelangt, es dreist aussprechen, daß der Corso durch die zielliche und stilvolle Konstruktion der neben ihm hinzuziehenden Bahn neuen Reiz empfangen, ja durch dieses modernste und vollendetste aller Verkehrsmittel erst einen großstädtischen Charakter erhalten werde.

Da die Berathung nur den Zweck hatte, den Handelsminister über das Für und Wider dieser für den lokalen Verkehr der Hauptstadt außerordentlich wichtigen Angelegenheit in lebendiger kontrastirter Darstellung zu orientiren, und zudem die stark überwiegende Mehrheit der anwesenden Fachmänner sich rückhaltlos für das auch von der Stadtbehörde angenommene Viaduktprojekt ausgesprochen hatte, erschien es zur Feststellung des Konjunkturgesichtspunktes nicht nöthig, daß erst noch eine Beschlusfassung erfolge. Der Minister schloß die Berathung mit der Erklärung, daß er, die Bedeutung dieser Bahn und die Nothwendigkeit ihrer möglichst raschen Herstellung würdigend, seine Entscheidung mit Berücksichtigung der vorgebrachten Motive in thunlichster Eile treffen werde.

*** Die Straßentafeln und Hausnummern** befinden sich bei uns in wahrhaft skandalösem Zustande. In allen Straßen der westlichen Großstädte blinken die Tafeln, welche die Namen der Straßen und die Nummern der Häuser kenntlich machen, vor. Bei uns sind sie nicht bloß ekelerregend schmutzig, die Aufschriften sind überdies durch den ihnen anhaftenden Staub und Schmutz in einem Zustande, daß sie bei Tag schwer, bei Nacht gar nicht leserlich sind. Die Bezirksvorstellungen haben diese Verwahrlosung der Straßen- und Hausertafeln endlich nach langer Zeit bemerkt und die Hausbesitzer aufgefordert, die Häuvertafeln und die eventuell an ihren Häusern befindlichen Straßentafeln zu reinigen zu lassen und in Einklang auf die Sauberkeit derselben zu achten. Die Aufforderung war, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, von Nutzen, denn anaesthetisch sind die beanstandeten Tafeln heute schon von tadelloser Keimlichkeit. Wir empfehlen jedoch den Bezirksvorstellungen, sich mit der Erklärung der Lokalkorrespondenz nicht zu begnügen, sondern die Kontrolle ihrer Verordnungen strengstens zu üben.

*** Das hauptstädtische Anlehen.** Die zur Verwerthung von acht Millionen Gulden Obligationen des hauptstädtischen 100 Millionen Kronen-Anlehen entsendete Kommission hielt heute neuerdings eine Sitzung. Die Kommission hat die heimische Bankgruppe aufgefordert, sich binnen acht Tagen über den Bezug der Obligationen zu äußern.

*** Zur Erweiterung des Wasserwerkes** sind bekanntlich in den Bemerkungen von Dunafesz und Sziget-Monostor 185 Privatunterentensionen zu epproviren. Die Entschädigungsverhandlung in dieser Angelegenheit wurde durch die ermittelte Gerichtskommission in voriger Woche im Dunafesz Gemeindehaufe durchgeführt.

Die betreffenden Grundbesitzer forderten für ihre Grundentensionen 2-6 fl. per Quadratlastler, wogegen die Vertreter der Stadtbehörde 18-20 Kreuzer (das ist das Vierfache des reinen Katastervertrages) offerirte. Da unter diesen Umständen eine Vermehrung mit den Parteien nicht erzielt werden konnte, so wurde eine jahrelängige Schätzungscommission ernannt, die dieser Tage an Ort und Stelle eingesetzt und die Schätzung durchführen wird, auf deren Basis dann die gericht-

liche Bestimmung der Grundpreise erfolgt. Die Stadtbehörde hat bereits ihre offerirten Grundpreise deponirt und wird am 6. April gerichtlich als Eigentümer der bereits ausgeschriebenen Grundentensionen eingetribt werden.

*** Hauptstädtische Steuer-Reklamations-Kommission.** Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Ministerpräsident ernannte den königlichen Rath Sigmund Ritter v. Falk zum Präsidenten der Budapester Steuer-Reklamations-Kommission.

*** Spirituosensteuer.** In Folge einer Repräsentation des hauptstädtischen Magistrats entschied der Finanzminister, daß nach Pönouren, ohne Rücksicht auf den Gradgehalt, eine städtische Verzehrssteuer von 4 fl. per Hektoliter eingehoben werden könne.

*** Die Bloksberg-Citabelle** wird, nach erfolgter Entfestigung, der Kommune am 1. Mai d. J. definitiv übergeben werden. Bei der Uebergabe wird eine gemischte Kommission interveniren.

*** Straßenregulirung.** Der hauptstädtische Magistrat schreibt eine Konturrenz auf die Pflasterung und Kanalisierung mehrerer Straßen aus, und zwar der Gabagasse im I. Bezirk, der Járdaqasse im II. Bezirk, der Sajtá- und Karmelitergasse im III. Bezirk, der Vizegrádergasse im V. Bezirk, der Viehtriebstraße im VII. Bezirk und der Tízoltogasse im IX. Bezirk. Die Offerte sind bis zum 15. April, Vormittags 10 Uhr, beim Magistratsrath Karl Volits (neues Stadthaus, 1. Stock Thür Nr. 11) einzureichen.

*** Steuerrevision.** Die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine haben die zur Vorklärung ihrer heurigen Steuerpflichtigkeit dienenden Revisionen (Bilanzen) bis zum 31. März im Protokollsaale des Steuerinspektor-Stellvertreters (IV., Ungargasse Nr. 31) einzureichen.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 20. März.

*** Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Reichstage, Gerichthalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wasserstand, ferner die „Heuileton-Zeitung“ (Der Aberglaube von Fürstlichkeiten, Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Sich selbst getreu“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Budapest Waaren- und Effektenbörse, die Kurstabelle, sowie „Kleiner Anzeiger“.

*** Wetterbericht.** Das bewölkte Wetter hielt hier weiter an, die Luftströmung hat jedoch an Stärke verloren, das Thermometer fiel Nachts bis -8 Gr. N. und erhob sich Tagsüber bis in die Nähe des Gefrierpunktes, die und da fielen schwache Schneeflocken, der Barometerstand blieb unverändert. Auf dem Kontinent hat sich zumeist Frostwetter eingestellt und es herrscht nur an der Küste des Mitteländischen Meeres Frühlingswetter, die und da gab es Niederschläge. In Ungarn hat sich gestern im Süden Schnee eingestellt und auch heute schneite es in vielen Gegenden, die Temperatur fiel fast im ganzen Lande unter Null und im Norden waren die Frierse sehr stark. Es ist allgemeiner Schneefall und eine um den Gefrierpunkt sich bewegende Temperatur zu erwarten.

*** Vom Hofe.** Aus Wien telegraphirt man uns: Die heutige Frühjahrsparade vor Sr. Majestät ist schon für den 15. April in Aussicht genommen, da aller Wahrscheinlichkeit nach Sr. Majestät sich Anfangs der zweiten Hälfte April zu zehn- bis zwölftägigem Aufenthalt nach Gödöllö begeben wird. — Heute Vormittags ist das Geschenk des Sultan's, bestehend aus zehn Angora- und vier Araberziegen, für Sr. Majestät aus Konstantinopel hier eingetroffen. Der österreichisch-ungarische Konjuls-Drugoman Alfred Lazar, die türkischen Beamten Hakifendi und Johann Fölbösy (ein Uuaar) überbrachten das interessante Geschenk, welches in der Schönbrunner Menagerie Nachmittags untergebracht wurde. Die Thiere, darunter zwei Ziegenböcke, sind trotz der langen Reise vollkommen munter.

*** Prinzessin Louise von Koburg.** Aus Wien wird uns telegraphirt: Die „W. Allg. Ztg.“ erfährt, daß die Meldung, wonach Prinzessin Louise von Koburg eines Kindes genesen wäre, auf Erfindung beruht. Welch großes Interesse der Roman der Prinzessin in weitesten Kreisen erregt, beweist der Umstand, daß zahlreiche Personen aus Holland, Norddeutschland, Frankreich u. c. sich erbötig erklärten, das Kind der Prinzessin zu sich in Pflege zu nehmen.

*** Ungarischer Landesverein vom „Nothen Kreuz.“** Aus Anlaß der Ernennung Ihrer kön. Hoheit der Kronprinzessin-Witwe Stephanie zur Protektre des Vereins vom „Nothen Kreuz“ hat die Vereinsdirektion an die Erzhersogin eine Beurlaubungsadresse gerichtet, auf welche heute vom Obersthofmeister Grafen Eduard Choloniewski folgende Antwort eintraf: „Ihre kais. und kön. Hoheit Kronprinzessin-Witwe Stephanie geruhte die Beurlaubungsadresse, welche die Direktion des ungarischen Vereins vom „Nothen Kreuz“ an Ihre Hoheit anlässlich der Annahme des Vereinsprotokolls richtete, mit freudigem Wohlgefallen zur Kenntnis zu nehmen und für diese lokale und patriotische Manifestation ihren wärmsten Dank auszusprechen. Ihre Hoheit begleitet die hehren Ideen und das segensreiche Wirken des Vereins vom „Nothen Kreuz“ mit lebhaftem Interesse und wünscht die bewährte Thätigkeit der Leiter des Vereins nicht nur mit Sympathie zu verfolgen, sondern

Seite 2
Abgeord.
5 Uhr zu
ine beträcht
ndigung des
ollte. Da
icht in be-
die wenigen
rück gaben,
eines Präsi-
en schreien
en.
ndatsnieber-
Alexander
oneitenwahl
bet, wurde
wie d e r
ahlften Abge-
ation über-
in seiner
ann S á n-
lossen, den
das wärmste
en zu der
ferner sich
von Desider
chieden.
gewesenen
helligem Be-
tritt die
St. (6. April)
sch das Ab-
r Bisthum
r Bisthum
r Kovics
h der äther-
racheangeleg
von ihrem
te verichert,
p r a c h e n-
de jedoch im
tle Material
Wahnen gem
Sprachen-
er zu diesem
stimmig zwei
des Landes
e G l e i c h-
Die der
es sollen in
nicht über
wohl an-
Das solle in
gelden. Als
ung beider
n, wo die
Brag als
haben. Der
den Stand-
den beiden
sich weder
Anforderun-
lasse. Graf
zuredet, legt,
e war die
Landes an-
er Deutschen
der Beamten
ran bemerkt
„So lange
Nacht hat
reue Ge-
schliche
so möge er
wolle sie
st eine ab-
schlecht und
en Ausbruch
igung ihres
des reden,
agen, damit
hür drücke,
cht sie nicht
Da öffnet
ge gehen,
si. Und sie
Verfolgt
ollen, von
in Skala-
it Entlesen
och Schreck-
entragen,
ebene Beute
lerin seines
wirte, daß
aus dem
nie geliebt,
hr betrogen,
hr hinweg-
mit Augen
zu Füßen
achend über
am Sobiede
ins Gesicht,
haufe, und

Hugo Klein.

derselben auch herzlichst gerne Schutz angeheihen zu lassen.

Leichenbeerdigung: Karl Cseregi's. Unter imposanter Theilnahme der vornehmsten Kreise wurde heute Nachmittags halb 4 Uhr der Schöpfer des ungarischen Strafgesetzbuches, Geheimrath Karl Cseregi, zu Grabe getragen. Zur Einsegnung der Leiche hatten sich im Trauerhaute, Nealschulgasse Nr. 15, eingefunden: Ministerpräsident Koloman Széll, die Minister Julius Wlassics, Alexander Blóth und János Darányi, die Anstaltenhausmitglieder Alexander Wekerle, Graf Julius Szapáry, Sigmund Bródy und August Lechner; die Reichstagsabgeordneten Graf Albert Apponyi, Graf Alexander Teleki, Karl Hieronymi, Kornel Brányi, Emerich Sódoffy, Graf Andor Forgách, Béla Ambrózy, Géza Polonyi, Ludwig Olav, Paul Mandel, Franz Chorin, Joseph Bán, Ambrus Keményi, Ludwig Magányi und Julius Györfly; der Präsident und Vizepräsident der kön. Kurie Nikolaus Szabó und Felix Szorda, Obergespan Franz Beniczky, Oberbürgermeister Joseph Márkus, Oberstadthauptmann Béla Rudnay, der Präsident der kön. Tafel Alexander Vertes, Vizepräsident der kön. Tafel Joseph Sarkány, General Beöthy, Ministerialrath Nádor Ádány, die Sektionsräthe Alexander Halász und Eugen Balogh; ferner Thomas Bécsény, Paul Hoitsy, Hofrath Gustav Schwarz, Stephan Teleky; die Universitätsprofessoren Julius Kovács und Julius Lánosz; Eugen Káposi, Jolt Beöthy und Baron Zoor Kacs. Die Richter der kön. Kurie und der kön. Tafel waren unter Führung ihrer Präsidenten korporativ erschienen, desgleichen die kön. Gerichtshöfe und die Staatsanwaltschaften, letztere unter Führung des Oberstaatsanwaltes Eugen Hammerberg; vertreten waren ferner die Budapester Advokatenkammer, die kön. Notariatskammer unter Führung Sigmund Kupps und der Landesverein der Staatsbeamten korporativ. Die Trauerzeremonie vollzog unter großer geistlicher Assistenz der Innerstädter Pfarre Karl Kirner. Nach der Einsegnung wurde der Sarg auf den sechsspännigen Leichenwagen gehoben und gefolgt von einer unübersehbaren Wagenkolonne auf den Rezeper Friedhof gebracht, wo die Beisetzung in der Nähe des Kofuthgrabes zwischen den Gräbern Alexander Komar's und Alexander Szilagyis erfolgte.

Der Frühling hat sich heute Abends 8 Uhr 48 Minuten pünktlich eingestellt — im Kalender nämlich; in Wirklichkeit zeigte er jedoch winterliche Muren, daß selbst wetterfeste Leute sich bemüht haben, den Winter froh wieder hervorzuholen. Am Nachmittag schneite es sogar ein wenig, allerdings sehr schüchtern. Die Hauptsache ist, daß den ganzen Tag über eine empfindliche Kälte herrschte, hier so wohl als in der Provinz. So wird aus Nyiregyháza telegraphirt, daß gestern dort ein ganz winterlicher Schneesturm herrschte. Auch aus Liptószék, Miskolcs wird starker Schneefall gemeldet. In Nagybacska und im ganzen südlichen Theile des Donaukomitats schneit es seit zwei Tagen ununterbrochen. In der Nacht herrscht starker Frost. Auch aus Fiume wird Schneefall gemeldet. Aus Trieste wird telegraphirt: Gestern sank die Temperatur rapid um 15 Grad und erreichte heute Nachts den Eispunkt. Vom Karst werden starke Schneefälle gemeldet. Nachts stellte sich auch in Triest Schneefall ein. — Aus dem Norden und Westen Deutschlands werden starke, stellenweise mit Hagelschlag gemischte Schneefälle gemeldet. — Aus Divacca telegraphirt man uns: Auf dem ganzen Karstplateau herrscht Vora mit Schneefall. — Wie aus New York vom heutigen gemeldet wird, verursachten gestern heftige Stürme in mehreren Städten von Arkansas, Alabama und Georgia großen Schaden. Achtzehn Personen, darunter sechs in Alabama, sollen dabei ums Leben gekommen sein. — Unter solchen Umständen wird es interessieren, welche Prognose der Wetterprophet Falb für den 19. bis 23. März aufstellt: „Die Temperatur ist im Steigen begriffen. Die Regen nehmen anfangs zu und geben dann in ausgedehnte Schneefälle über.“ Gut gebrüllt, Löwe!

Der Landes-Nerzteverband beim Ministerpräsidenten. Heute Nachmittags 4 Uhr machte der Direktionsrath des Landes-Nerzteverbandes unter Führung des Professors Karl Kéthly beim Ministerpräsidenten Koloman Széll seine Aufwartung. Auf die Begrüßungsansprache Kéthlys erwiderte der Ministerpräsident, er sei von Sympathie für die Bestrebungen des Nerzteverbandes erfüllt, und da die Sanitätsangelegenheiten ein wichtiges Staatsinteresse bilden, könne der Verband stets auf seine werththätige Unterstützung zählen.

Die Budapester Advokaten entsalten anlässlich der in der nächsten Generalversammlung vorzunehmenden Neuwahl der Funktionäre eine lebhaft agitirte. Die offizielle Partei hat ihre Wahlliste schon publizirt und heute tritt auch die oppositionelle „Reformpartei“ mit ihren Kandidaten vor die Öffentlichkeit. Sie kandidirt: Dr. Julius Györfly zum Präsidenten, Dr. Bernhard Fried-

mann zum Vizepräsidenten, Dr. Géza Kenedi zum Stellvertreter, János Pollák zum Anwalt und Dr. Alexander Kovács zum Kassier. Als ordentliche Ausschussmitglieder werden kandidirt: Dr. János Brüll, Emerich Szivák, Dr. Philipp Darvai, Dr. Karl Rámosy, Ludwig Szmit, Dr. Wilhelm König, Dr. Alexander Fridvalsky, Dr. Nádor Deutsch, Dr. August Komlós, Koloman Melba, Stephan Matuska, Koloman Arkai; als Ersatzmitglieder: Dr. Marcell Baracs, Géza Rakovszky, Samuel Stern, Dr. Emerich Németh, Dr. Koloman Fejérpataky und Dr. Wilhelm Vázyonyi.

Der Eisenbahntarif-Vehtruv. Die vom Kontrolleur der Staatseisenbahnen Joseph Gondavor Jahren angeregte Idee der Schaffung eines Kurzes für Eisenbahntarife hat sich unter der moralischen Unterstützung zahlreicher kommerzieller Korporationen bereits ein ausgedehntes Terrain erworben. Unterrichtsminister Wlassics, die praktische Wichtigkeit der Sache erkennend, hat den Vortrag über Eisenbahntarife an sämtlichen Handelsschulen in wöchentlich einer Stunde angeordnet. Der vom Kontrolleur Gondava veranstaltete sechsmonatliche Kurs hat heute seine Schlussprüfung abgehalten, bei welcher Gelegenheit sämtliche Hörer — etwa 40 an der Zahl — mit großer Sachkenntnis und Präzision antworteten. Der Prüfung wohnten der Präsident des Handelsgremiums Theodor Hüttl, Joseph Schulz jun., Ludwig Zelliner, Ladislaus Bene, Dir. Béla Gyulay, Dir. Ladislaus Révay, Leopold Brichtr. bei.

Trauungen. Heute Mittags fand die Trauung des Journalisten Karl Lovik mit der talentirten Bräutamma des Ungarischen Theaters Emma Somló statt. Nachdem die Civilehe im Matrifskamete des VI. Bezirks geschlossen war, begab sich das Paar in die reformirte Kirche auf dem Calvinplatz, wo die kirchliche Trauung in aller Stille stattfand. Als Trauzeugen fungirten die Redakteure Joseph Kiss und Árpád Virb. — Gestern führte im Tempel in der Tabakgasse in Anwesenheit eines zahlreichen distinguirten Publikums Herr Julius Deszényi, Disponent der Salgó-Tarjánier Kohlenbergwerks-Aktiengesellschaft, Fräulein Ella Simon, Tochter des Herrn kön. Rathes Dr. Joseph Simon, zum Traualtar. — Im engsten Familienkreise führte gestern der Hauptstädtische Advokat Dr. Anton Hirschfeld Frau Erzike Friedmann, die Tochter des Advokaten Dr. Bernhard Friedmann, zum Traualtar. — Gleichfalls gestern fand die Trauung des Mittheilers der hiesigen Panfirma Munk und Davidsohn, Peter Munk, mit Rel. Margit Engel, Tochter der Witwe Frau Jozas Engel, statt.

Unterhaltungen. Der Gesangschor der Militär-Bauwerkmeister, Feldmelde des IV. Korps veranstaltete vorgestern eine mit Konzert verbundene Tanzunterhaltung, welche ausgezeichnet gelungen ist. Der Unterhaltung wohnten Zintendant Seberg, die Hauptleute Wenz und Vanatich, zahlreiche Offiziere u. A. bei. — Der „Hunnia Vicyeleklub“ veranstaltete am 22. d. im „Hotel Metropol“ eine mit Konzert und Tombola verbundene Tanzfeste.

Deutsche Südpolarexpedition. Aus Berlin wird uns telegraphirt: Das Zustandekommen der deutschen Südpolarexpedition ist für 1901 als gesichert anzusehen. Als Leiter der Expedition ist der von seiner im Auftrage der Gesellschaft für Erdkunde unternommenen Grönlandsreise in der wissenschaftlichen Welt rühmlich bekannte Universitätsprofessor v. Drigalski ausersehen.

Aus dem Vereinsleben. Die Budapester Kaffeesteder-Genossenschaft hielt heute Abends unter Vorsitz Hermann Wiklers seine ordentliche Generalversammlung, in welcher Vorherrscher mit Bedauern die Meldung erlittete, daß der verdienstvolle Präsident der Genossenschaft Anton Némait in Folge eines Mißverständnisses seine Stelle niederlegte; Wikler stellt den Antrag, Némait solle heute mit Affkamation neuerdings gewählt und durch eine Deputation eingeholt werden. Dieser Antrag wurde mit großer Begeisterung angenommen. Dem Redaktionsberichter entnehmen wir, daß die Genossenschaft im Interesse der Vertiefung der ungeunden Konkurrenz dem Handelsminister ein Memorandum unterbreitete und den hauptstädtischen Magistrat gebeten habe, in diesem Sinne ein Statut zu schaffen; ferner, daß die Aktion der Genossenschaft in Bezug auf die Trottoirbenutzung von dem gewünschten Erfolge begleitet war. Bei den vorgemommenen Neuwahlen wurden in den Ausschuss: Nikolaus Sztanovj, Gustav Grünel, Moriz Hermann, Joseph Stowasser, Hermann Hollein und Heinrich Freund; zu Ersatzmitgliedern: Joseph Tichy, Joseph Schön und János Klein; in die Aufsichtskommission: Karl Brüll, Heinrich Fraenkel und Hugo Schreiber gewählt. — Die Bau- und Kunstgewerbeaktion des Landes-Industrievereins hält Mittwoch, den 22. d., 6 Uhr Abends, in der Vereinslokalität (VI. Bezirk, Neugasse Nr. 4) eine Sitzung, in welcher Anton Balóczi einen Vortrag über die Bau- und Wohnungsverhältnisse Budapest halten wird. — Der Landesverein für Hygiene hält am 22. d., 5 Uhr Nachmittags, im großen Sitzungssaal des Budapester kön. Nerztevereins (VIII. Bezirk, Szendrőgasse Nr. 21) seine Generalversammlung, in welcher Dr. Géza Békény eine Denkrede auf Madár Adzsi halten wird. — Die ungarische volkswirtschaftliche Gesellschaft hält am 23. d., 7 Uhr Abends, in der Vereinslokalität (Franziskaner-Bazar) eine Vortragssitzung. Gegenstand derselben ist ein Vortrag Dr. Béla Jankovich über Agio und Preisgestaltung in Oesterreich und Ungarn von 1867 bis 1897, mit Beziehung auf die Verhältnisse des Weltmarktes.

Stiftung. Behufs Erweiterung des „Franz Joseph“ kaufmännischen Spitals und behufs Baues

eines neuen Pavillons, der zur Aufnahme weiblicher Handelsgeschäftlicher dienen soll, hat Herr Max Neuschloß eine Stiftung von 1000 Gulden errichtet.

Der Brand des „Hotel Windsor“. Aus New York, 19. d., wird gemeldet: Soweit bis Abends bekannt geworden ist, sind bei dem Brande des „Windsor-Hotels“ 3 wölf Frauen und zwei Männer ums Leben gekommen; 34 Personen, meist Frauen, wurden verletzt. Die Angaben über die Zahl der Vermissten schwanken zwischen 50 und 70. Die heute hier einetroffenen englischen Mitter enthalten nur kurze telegraphische Depeschen über den Brand. Das „Hotel Windsor“, das durch den Brand nahezu vollständig zerstört worden ist, war sechs Stockwerke hoch und zählte zu den größten und vornehmsten Hotels New Yorks. Es ist bis auf einige kleine Ueberreste der Hofmauern vollständig niedergebrannt. Ueber die Entstehung des Brandes ist bisher noch nichts festgestellt. Zehn Minuten nachdem das Feuer alarm ertönte, stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Es spielten sich schreckliche Szenen ab. Die Passagiere in den oberen Stockwerken hürzten sich auf den Treppen auf die Straße. Zehn Bedienstete des Hotels erlitten schwere Verletzungen. Der Manager des Hotels, Warren Lenland, und seine Frau befanden sich unter den Leichtverletzten. Das Hotel besaß großartige Vorrichtungen gegen Feuersgefahr und das Personal wurde monatlang in der Handhabung der Vorrichtungen eingeschult. Im Momente der Gefahr verloren aber alle Bediensteten den Kopf und dachten gar nicht an die Sicherheitsvorkehrungen. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die Katastrophe solche fürchterliche Dimensionen annehmen konnte. — Eine heutige Depesche meldet: Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß das „Windsor-Hotel“ von Dieben in Brand gesteckt worden ist. — Aus London telegraphirt man: In den New Yorker Depeschen über den Brand des „Hotel Windsor“ wird kein Oesterreicher unter den Opfern erwähnt. Der „Times“ zufolge beträgt die Zahl der Todten vierzehn, der Verletzten 51. Ungefähr fünfzig Personen werden noch vermisst. — Nach einer soeben eingelangten New Yorker Meldung von Tassan's Agentur befindet sich unter den Vermissten ein Baron Bischerheim aus Deutschland. Nach einer zweiten Meldung heißt der Vermisste Baron Bischerhause und dürfte mit jenem Baron Vinzenz Bischerhause aus Wien identisch sein, der seit einiger Zeit zu Studienzwecken in Amerika weilte und im „Hotel Windsor“ wohnte. Ein Herr Winterfeld und Frau aus Deutschland, die im abgebrannten Hotel wohnten, sind gerettet. Die Schadenersatzansprüche gegen den Versicherer des „Hotel Windsor“ für Juwelen etc. betragen schon jetzt zwölf Millionen Dollars. Auch die Schwägerin des Präsidenten Mackinley und deren Tochter befinden sich unter den Geretteten. — Uns telegraphirt man: Nach Meldungen der „Ref. Ztg.“ aus New York mehren sich die Anzeichen, daß der Brand im „Windsor-Hotel“ ein Werk von Brandstiftern war, die plündern wollten. Augenzeugen erzählen, daß sie, als das Feuer ausbrach, im dritten Stock gutgekleidete Männer von Schlafzimmern zu Schlafzimmern gehen gesehen, die durch den Feuerlärm gar nicht beunruhigt waren. Gleich darauf brach im 2. und 4. Stock Feuer aus, welchem dicke Massen öligen Rauches vorangingen. Ein Mann wurde verhaftet. Derselbe gab an, er sei als Zeitungsreporter ins Hotel gekommen. Der Verhaftete hatte Juwelen im Werthe von 10,000 Dollars bei sich.

Verlobung. Herr Sigmund Leiner, Gelatin- und Leimfabrikant in New York, verlobte sich mit Fräulein Rozsita Ringler, Tochter des Herrn Jakob Ringler, Bade-Eigentümer in Budapest.

Vorträge. Geheimrath Dr. Albert Verzeviczky beschloß heute im „Freien Lyceum“ in Anwesenheit einer zahlreichen distinguirten Hörerschaft seinen Vortrag über die Parlamente. Anwesend waren u. A.: der penf. Staatssekretär Georg Joannovicz, Direktor des Nationalmuseums Emerich Szapáry, Verwaltungsrichter Dr. Alexander Ledvay, die Universitätsprofessoren Ministerialrath Jolt Beöthy, Joseph Hampel und Stephan Hegedüs, Sektionsrath Kornel Borbély, die Reichstagsabgeordneten Roland Hegedüs, Ladislaus Negre und Julius Werner, Adolf v. Fenyveffy, Schulinspektor Dr. Karl Berény u. s. w., darunter viele sammt Familie. Zugegen waren auch die Gemahlin und die beiden Töchter des Herrn v. Verzeviczky. Zahlreiche Abgeordnete hatten ihr Fernbleiben wegen der drei wichtige Ressortbudgets verhandelnden heutigen Parteikonferenzen entschuldigt. Der Vortragende besprach die Rechte, Privilegien der Parlamenten und die Verathungswerte der verschiedenen Parlamente. Er erörterte dann den Wirkungsbereich der Parlamente und besonders jene Obliegenheiten, welche nicht streng genommen legislativer Natur sind. Er besprach dann die Privilegien des englischen Parlaments und die richterlichen Funktionen der Oberhäupter; in seinen weiteren Ausführungen erörterte er das Wesen des Immunitätsrechtes, die Frage der Abgeordnetenbezüge, das Recht der Inanlagenerziehung der Minister mit besonderer Rücksicht auf das englische „Impeachment“ und „Attainder“ Verfahren, ferner die Geschäftsordnungen der verschiedenen Parlamente, wobei er stets die Hansordnung im jeres Parlaments sich vor Augen hielt, und die verchiedenen Voraeben der französischen Kammer und de

unglücklichen Parlaments auseinanderzubrechen. Nachdem der Vortragende auch die Modalitäten der Konstituierung, die Eintheilung in Sektionen und Ausschüsse, die Frage der Öffentlichkeit, die Sitzungszeit und die Form der Debatten besprochen, erörterte er besonders eingehend die Frage der Motoren und die gegen die Obstruktion gebräuchlichen Maßnahmen, das „Timmerle“-Vorgehen des nordamerikanischen Kongresses und die Ausübung der Parlamentsgewalt bei uns, bei den Franzosen und bei den Engländern. Das Auditorium nahm den nahezu anderthalbstündigen inkrutiven Vortrag mit großem Beifall an. — Die wissenschaftliche Arbeitergesellschaft hielt gestern im Hause Luftgasse Nr. 16 unter dem Vorsitz Ferdinand Sedwizki's ihren ersten Vortragabend, wobei Bela Rikar eine Vorlesung über das Thema „Wie entsteht das Volkslied?“ hielt. Vortragender legt auf Grund selbst durchgeführter Forschungen dar, daß das Volkslied seinen Ursprung immer in einer Melodie findet, an die sich ein Text anschließt, welchen dann der Autor der Melodie oder ein anderes dichtendes Individuum verfaßt. Zu solchen Texten, die bereits fertig sind, werden auch andere Melodien angepaßt. Die Melodie und auch der Text sind ja nach dem betreffenden Volksstamm, von dem sie aufgenommen werden, verschiedenen Veränderungen unterworfen. Dem ungarischen Volke wohnt große dichterische Fähigkeit inne; daher stammt auch der Reichtum an Volksliedern bei uns. Mit dem Fortschritt der Bildung werden die neuen Produkte der Volksdichtung in der Hintergründ gebrannt. Man muß deshalb Sorge dafür tragen, diese Nummern der Volksseele vor Vernichtung zu bewahren. Vortragender hebt die großen Verdienste hervor, welche sich Unterrichtsminister Julius Kautsky an diesem Gebiete erworben. Das Auditorium sollte den interessanten Ausführungen lebhaften Beifall. Den nächsten Vortrag hält das Mitglied der ethnographischen Gesellschaft Anton Hermann. — Die diesjährige Vortragsabende der Budapest-er Sektion des ungarischen Touristenvereins beschließt Donnerstag, den 23. d., 6 Uhr Abends Baron Korand Komar mit dem Vortrag: „Bilder aus den Dolomiten“. Der Vortrag wird im physikalischen Institut der Universität (VIII., Gerhardsgasse Nr. 3b) abgehalten.

*** Verhaftung.** Aus Wien wird uns telegraphisch: Der heucheltige und wiederholt abgestraifte 33jährige Schuhmachergehilfe Mathias Wollisch wurde verhaftet, da er eruiert worden, daß er Mitte Februar der eben von Wien nach Budapest abreisenden Gemahlin des Grafen Bela Keglevich eine Handtasche gestohlen, in welcher sich Schmutz im Werthe von über 10,000 fl. befand. Ein großer Theil der Juwelen war im Keller und in der Wohnung Wollisch's versteckt. Wollisch, dessen Frau gleichfalls verhaftet wurde, setzte seiner Verhaftung verzweifelten Widerstand entgegen.

*** Todesfälle.** Der hauptstädtische Advokat und Redakteur eines technischen Blattes Anton Kristinkovich ist gestern im 72. Lebensjahre gestorben. Kristinkovich suchte im Freiheitskampfe an der Seite des Generals Poltenberg. 1879 trat er in den Dienst der neuorganisirten Honvédarmee. Später quittierte er und wurde Oberbuchhalter des Raaber Komitats; seit 1890 wirkte er in der Hauptstadt als Advokat. In seiner Bahre trauern nebst der Witwe seine Söhne, der Sektionsrath im Ackerbauministerium Eduard Kristinkovich, der Architekt Bela Kristinkovich, ferner sein Bruder, der gewesene Reichstagsabgeordnete Eduard Kristinkovich sen. — Der Kontrolleur der ungarischen Staatsbahnen Simon Wasch ist heute Vormittags nach kurzem Leiden plötzlich verstorben.

*** Klassenlotterie.** Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen:

10,000 Kronen gewinnt:	4215:	5000 Kronen gewinnen:	11222 34822 54458 71475 81528 88758:
2000 Kronen gewinnen:	5182 15689 15618 23630 25819 6774 31947 32456 40948 46944 56180 57730 68883 67298 72480 72794 75738 79035 87038:	1000 Kronen gewinnen:	2378 2599 4751 9391 11514 12552 15342 15850 16703 17092 20079 21111 21197 21547 24568 27897 31490 33812 35540 35766 36059 45092 46454 51040 53021 59427 61523 62624 64452 65486 65840 68902 69200 70303 73510 74521 75128 81856 82693 83854 88207 98282:
500 Kronen gewinnt:	665 2194 2806 5794 6992 7634 9598 10747 10926 14043 16796 19850 21384 21914 22787 24404 25205 26892 27127 32473 34045 34559 35076 37393 41431 42357 42647 43352 43595 45273 46709 48198 48231 48380 51782 52096 52721 53903 54102 54511 55411 57523 58878 59835 60494 61652 62073 65897 69229 70099 70907 72485 74251 74838 74910 81953 82473 83114 86761 86954 87017 88154 88457 89266 91213 95172 96509 97576.		

*** Bilder aus der Schweiz.** Im Festsaale Mondgasse Nr. 17 findet morgen, Dienstag, 7 Uhr Abends ein Vortrag mit Laternenbildern statt, bei welcher Gelegenheit Bilder aus der Schweiz zur Darstellung kommen.

*** Selbstmorde in der Provinz.** Aus Szentes wird telegraphisch, daß sich heute Früh daselbst der Rizebstadthauptmann Franz Mészáros mittelst eines Pistolenkusses entleibt habe. Als Motiv des Selbstmordes wird die amtliche Revision erwähnt, welche der Obergepan vor einigen Tagen bei der Szenteser Stadthauptmannschaft vorgenommen hat. — Aus Kis-Kenő wird telegraphisch: Der Oker Gemeindevotär und gewesene Kis-Kenőer Stuhlrichter, Präsident des Komitats-Notariatsvereins Wilhelm Magyar hat sich in einem Anfall von Geistesstörung bei seinem Schwager, dem Erbschöner Notar Solósi, in den Brunnen gewürft, aus dem er todt herausgehoben wurde. Ueber die Ursache des Selbstmordes ist nichts bekannt.

*** Verhafteter Betrüger.** Die Polizei verhaftete gestern den 18jährigen Buchdruckergehilfen Bela Krémer, welcher kleine Kinder und Lehrkinder seit Monaten auf schlaue Weise betrog. Er schickte die Kinder,

welche Pakete trugen, gegen ein Trinkgeld von 20 bis 30 Kreuzern mit Kommissionen auf den III. Stock eines beliebigen Hauses und nahm bis zur Rückkehr des Betreffenden die Pakete in Verwahrung. Natürlich verfiel der Betrüger mit den ihm anvertrauten Sachen auf Nimmerwiedersehen. Gestern wurde der Schwindler endlich verhaftet und wurde auch ein großer Theil der erbeuteten Gegenstände in seine Hände gebracht.

*** Das königl. Hofbräuhaus in Münden,** dessen Produkte bekanntlich sich besonderen Rufes in der viertrinkenden Welt erfreuen, hat sich nimmehr auch nach Budapest gewendet und mit ihrer Generalvertretung den bekannten Fachmann Herrn Wilhelm Paris betraut.

*** Im „Folies Cavrice“** findet morgen, Dienstag, das Benefiz des Altmeisters Schönbere statt. Bei der Beliebtheit dieses Artisten dürfte der Abend äußerst ausfallen; es empfiehlt sich daher, sich mit Karten vorzusehen.

*** Ein mysteriöser Fall.** Gestern Nachmittags wurde in einem Brunnen der Draschischen Ziegelei auf dem Rátos eine blaue Arbeiterblouse gefunden; neben dem Brunnen lag ein schwarzer weicher Hut. Die von dem Verfall verhängte Polizei eruierte in der Person des Tagelöhners Andreas Kráskó den Eigentümer der gefundenen Gegenstände; Kráskó selbst konnte trotz eifriger Nachforschungen nicht eruiert werden. Es ist wahr scheinlich, daß derselbe in betrunkenem Zustande in den Brunnen fiel. Die Polizei ließ in dem 24 Meter tiefen Brunnen, in welchem das Wasser bis zur Höhe von 20 Metern reicht, nach der Leiche des Vermissten suchen, doch blieben vorläufig alle Bemühungen erfolglos.

*** Etablissement Sonoffy.** Die Direktion hat eine Renovation der Bühne einleiten lassen, indem morgen, Dienstag, statt der auf der Beilage anonncirten „Madame Reclame“ der letzte Akt aus „Drei paar Schuhe“ mit Jrl. Augustin und Jrl. Jrodla gegeben wird.

Sanitäts-Anzeige. Anzeigebüro des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 20. März. Infektionskrankheiten kamen vor 41, und zwar: an Typhus 6, Mollarien, Variolosis, Scharblattern 2, Scharlach 1, Malaria 16, Diphtheritis und Group 2, Drüsenentzündung, Keuchhusten, Influenza, Nervenleiden —, Keuchhusten 3, Trachoma 3, Obren- drüsenentzündung, Gehirn- und Rückenmarksentzündung —, Krampfanfälle in der Nervenstamm- und Rückenmarksentzündung 1, im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 43, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 5, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 7, unbekannt Wohnort —. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenschwindsucht 8, Lungenerkrankung 9, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 4, Circulationskrankheiten 4, Magen- und Darmtractat 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus 3, Scharblattern —, Mollarien —, Scharlach —, Malaria —, Diphtheritis und Group 1, Drüsenentzündung, Keuchhusten —, Variolosis —, Nervenleiden —, Keuchhusten —, Schreibrüsenentzündung —, Gehirn-entzündung —, Influenza —, sonstige Krankheiten 9.

Elegante Civil-, Militär- und orthopädische Schuhe nach Maß bei Seani u. Komp., Erzsébet-ter 18.

Zur Beachtung der vornehmen Damen. Die geschmackvollsten englischen Damenstoffe werden im eigenen Atelier der engl. Damen- und Herren-Schneider Schueler u. Kompa, Budapest, „Hotel Royal“, verfertigt.

Die Dreyfus-Affairen.

Eine Verdächtigung Mohrenheim's.

Paris, 20. März. Der „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem in Pau (Pyrenäen) weilenden ehemaligen russischen Botschafter Baron Mohrenheim, der gegen die Zumuthung rekonstruirt, der eigentlich Schuldige in der Dreyfus-Sache zu sein. Die Zeitung „Reit Bleu“ hatte nämlich unter Vorbehalt erzählt, 1893 erfuhre Russland, daß Deutschland den Text der franko-russischen Konvention heilige und reklamierte bei der französischen Regierung, welche eine Unterjudung einleitete, in deren Verlaufe Boisdeffre die von einer hohen fremden Persönlichkeit gesandte Briefe des deutschen Kaisers erhielt, welche den Beweis enthielten, daß Dreyfus Spionage betrieben habe. Das Bureaureau kam erst später hinzu, um einen Grund für eine einfachere Verurtheilung zu finden. Der wahre Verräther, welcher die Konvention an Deutschland ausgeliefert hätte, sei eine Persönlichkeit gewesen, welche dem General Boisdeffre die Briefe des Kaisers übermittelte. Diese hohe Persönlichkeit, welche vermöge ihrer Stellung die Konvention kannte und den Verrath aus Geldnoth beging, sei inzwischen von ihrer Regierung entlarvt und nur verschont worden, um einen Skandal zu vermeiden. Sie sei aber doch fortan Landesverwiesener worden. Das Blatt „Kronde“ druckte diese Geschichte Tags darauf mit der Frage ab: „Ist es wahr, daß Mohrenheim aus Russland verbannt ist?“ Diese Publikationen unterbreitete der Korrespondent des „Temps“ dem früheren Botschafter, welcher daagegen protestirte. „Ich kannte diese Geschichte“, sagte Mohrenheim, „bisher nicht. Ich lese sie mit Erstaunen und Entrüstung und erkläre Ihnen sofort, daß Alles, ja Alles an dieser Geschichte, Alles vom ersten bis zum letzten Worte eine sinnlose plumpe Erfindung ist. Ich will mir nicht einmal die Mühe geben, diesen Roth mit meiner Stockspitze wegzuschleudern. Was kann nur der Zweck dieses gemeinen Manövers sein? „Qui prodest?“ (Wem nützt es?) muß man sich fragen. Ich weiß nicht, ob es in der Dreyfus-Sache einen Schuldigen oder einen Unschuldigen gibt. Ich will es auch nicht wissen. Mögen die, welche sich darüber herumdrehen, ihre Wäsche unter einander besorgen, aber nicht das Haupt eines 73jährigen Greises und seine Familie bespizen.“ Hier hielt Mohrenheim inne, um nach einer längeren Pause hinzuzufügen: „Ich hätte gedacht, mir Anbruch auf einige Mühsucht und Dankbarkeit seitens dieser großen französischen Nation erworben zu haben, in deren Mitte ich vierzehn Jahre trotz unzähliger Schwierigkeiten am Werke eines Einverständnisses beider Länder gearbeitet habe. Dank dem Himmel und dank dem guten Willen des verstorbenen Czaren, der mir stets so großes Wohlwollen bewies, habe ich mein Werk vollenden können, während doch in diesen vierzehn Jahren Arbeit sich dreizehn französische Kabinete einander ablösten. Mit dreizehn Ministern des Neuens aller möglichen Schattirungen habe ich verhandeln müssen, und Sie können sich denken, daß die Aufgabe nicht immer leicht war. Nun schließlich gelang es mir doch. Und so lohnt man mir's. Alles, was ehrbar ist in der französischen Nation und in den französischen Journalen, sollte gemeinsam Front machen gegen die Lügner und Verleumder, die, wenn man sie frei schalten läßt, die Journale und das Land entehren werden. Was mich betrifft, so wiederhole ich mit Nachdruck, daß mich diese abscheulichen Erfindungen gleichgültig lassen. Sie können vor einer ersten Unterjudung nicht bestehen. Ich verachte sie, sie sind so dumm, so unwahrscheinlich, so habsuchtig ausgedacht, daß der gesunde Verstand der Öffentlichkeit mit ihnen kurzen Prozeß gemacht haben sollte, ohne daß ich die geringste Erklärung geben muß.“

Mohrenheim ließ sich aber doch auf eine Erklärung ein, nämlich über das Gerücht betreffend seine Ungnade und seine Verbannung. Der Czar habe ihm, als er krank und abgespannt, den Botschafterposten ausgab, die höchste russische Ehre verliehen, nämlich die Würde eines Reichsraths. Er sei mit Auszeichnungen überhäuft worden und noch mehr. Auf sein Ansuchen sei ihm die Gunst gewährt worden, im Auslande leben zu dürfen, da sein Gesundheitszustand den Aufenthalt im Petersburger Klima unumwählig machte. Großfürst Michael, der Präsident des Reichsraths, habe ihm diese kaiserliche Gnade in einem außerordentlich wohlwollenden Briefe mitgetheilt. „Ich bin“, fuhr Mohrenheim fort, „dem Czar tief erkenntlich für die Erlaubnis, in dem Lande leben zu dürfen, das ich liebe, dessen Interessen ich bei meinem Souverän würdig und liebevoll diene und wo ich in Frieden meinen Lebensabend zu beschließen hoffe.“ Mohrenheim kam noch auf die Gerüchte zu sprechen, er habe Hanotaux gewisse Briefe verkauft. „Hätte ich verkauft“, sagte Mohrenheim, „so hätte der Minister bezahlt. Nun, er möge doch sprechen.“ Diese Redewendung läßt darüber im Unklaren, ob Mohrenheim nur leugnet, daß er Briefe verkauft hat, oder ob er jene Briefe überhaupt ausgeliefert hat. Mohrenheim schloß mit der Betheuerung, daß er sich nicht zu einer Selbstentlastung herablassen werde und daß die Geschichte des „Reit Bleu“ eine Erfindung sei.

Paris, 20. März. Der nationalitijche Deputirte Lacies verhängte den Ministerpräsidenten Dupuy, daß er an ihn in Betreff der von gewissen Blättern gegen den früheren russischen Botschafter Verleumdungen eine Anfrage richten wolle. Dupuy lehnte nach einer Konferenz mit den Ministern Delcassé und Frencinet diese Anfrage ab. Lacies beabsichtigt der „Presse“ zufolge, die Anfrage in eine Interpellation umzuwandeln, um eine Debatte zu provozieren.

Der Bericht über die Revisions-Affaire. Paris, 20. März. Das „Journal“ veröffentlicht das Arbeitsprogramm der Revisionskommission und glaubt zu wissen, daß die Enthüllungen Gherhazy's unberücksichtigt bleiben werden und daß letzterer kein freies Geleite erhalten werde. Der Bericht über die Revision der Affaire werde vor dem 17. April nicht vorgelegt werden und eine Unterjudung vor diesem Tage nicht stattfinden.

Boisdeffre. Paris, 20. März. Die Zeitung „Reit Bleu“ veröffentlicht ein Interview mit dem Bruder des Generals Boisdeffre, welcher versichert, daß sein Bruder Gherhazy gar nicht kenne und nie gesehen habe, daß ferner General Boisdeffre vom Kalkül Gherhazy's nichts gewußt habe. Die Falschung sei eines Soldaten unwürdig. Als der General anlässlich der Affaire Zola sich so weit engagirte, hätte ihm Henry sein Verbrechen gestehen müssen, damit der General nicht das Opfer werde. Henry habe nichts dergleichen gethan und der General trage die Last dieser ganzen Schandthat. Er, ohne den die russische Allianz nicht erfolgt wäre,

werde heute täglich mit Insulten überschüttet. Als Soldat müsse er schweigen und von den Vorgesetzten werde er nicht vertheidigt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Zu Gunsten des Pensionsfonds der kön. Oper und des Nationaltheaters ging heute im Opernhause nach monatelanger Pause Beethoven's „Fidelio“ in Szene. Der Vorstellung verlieh ein besonderes Lufte die Mitwirkung zweier Gäste, der Damen Sedlmair und S. Várdossy, welche die Partien der Leonore und der Marcelline zur Darstellung brachten. Die hochbegabte dramatische Primadonna der Wiener Hofoper, welche von ihrem längeren Gastspiel an der königl. Oper unserem Publikum in bester Erinnerung steht, erweist als „Fidelio“ auch heute durch die hohe Künstlerkraft ihrer Gestaltung, durch Wärme, Adel und dramatische Kraft im gefanglichen, hohe Intelligenz und schauspielerische Gewandtheit im szenischen Theile ihrer Aufgabe. Die vortreffliche Künstlerin wurde nach ihrer großen Arie durch lebhaften Beifall auf offener Szene, nach den Aufschlüssen durch stürmischen Applaus und vielfache Hervorrufe ausgezeichnet. — Als Marcelline brachte Frau Várdossy ihre schönen, frischen Stimm-mittel und ihr rühmendes, gesangstechnisches Können zu voller Geltung. Um die genannten Gäste schlossen sich die Herren Arányi, Ney, Szendrői, Kiss und Kornay zu einem vortrefflichen, künstlerisch gerundeten Ensemble. Die von Alexander Erkell geschwungene und umhüllt geleitete Vorstellung fand vor nahezu ausverkaufter Hause statt. Hoffentlich läßt die Direktion die Begeisterung, die heute Beethoven's unschätzbare Musik geweckt, nicht wieder völlig auskühlen.

An der ersten Klasse der ungar. Akademie der Wissenschaften antwortete Simonny heute auf jene heftigen Angriffe, welche Madár Ballagi in der zweiten Klasse gegen das von Szarvas und Simonny verfaßte ungarische sprachwissenschaftliche Wörterbuch erhoben hatte. Simonny bat um Entschuldigung, daß er wegen Heiserkeit seine Gegenüberung nicht persönlich vorbringen könne, da es unwahrscheinlich sei, daß in dieser Angelegenheit, welche eine Ehrensache der Akademie ist, jedes Wort klar vernnehmbar sei. Diese Emunziation veranlaßte die Freunde und Schüler Simonny's zu lebhaften Eiferreden, worauf Dr. Julius Jolnai erwidert wurde, die umfangreiche Rezension Simonny's zu verlesen. Simonny verurtheilte vor Allem die Kritik Ballagi's schon deshalb, weil sie die Pietät für den verstorbenen Gelehrten Gabriel Szarvas arg verlegt und es nachweisbar ist, daß der Kritik nebst der Pietät auch die Wahrheit mangle. Ein vollkommenes, in jeder Beziehung tadellofes Wörterbuch gibt es nirgends auf der Welt. Selbst in den Wörterbüchern Grimm's und Littré's, welche der getreue Herr Kritiker als Ideal bezeichnet hat, hat man das Fehlen von vielen Tausenden allgemein bekannter und wichtiger Ausdrücke nachgewiesen. Bei uns haben es die eigenartigen wissenschaftlichen Verhältnisse notwendig gemacht, daß trotz etwaiser Mängel das Wörterbuch rasch erscheine, weil die Sprach- und Literaturforscher es dringend benötigten. Was die angeblichen Fehler anbelangt, weist Simonny nach, daß ein Theil derselben nicht einmal Fehler sind, sondern nur von der Unorientirtheit des Kritikers als solche betrachtet werden. Ein anderer Theil der bemängelten Worte sind nur als Vermuthungen aufgestellt und diese Vermuthungen haben sich zumeist glänzend bewährt. Uebrigens pflegen Mißverständnisse und Irrthümer auch bei den vortrefflichsten wissenschaftlichen Werken vorzukommen. Er citirt einen heiteren Lapsus, der Ballagi in einem Buche über Wallenstein passiert ist. Das Buch, welches sich mit dem Lagerleben und der Verpflegung der Soldaten befaßt, erwähnt, man habe eine ganze Eskadron Husaren mit 30-35 Salzküpfeln geübert. Dieses Mißverständnis hat darin seinen Ursprung, daß im deutschen Original, welches von Ballagi als Quelle benützt wurde, von 30 Salzküpfeln die Rede ist, was Ballagi als Salzküpfel ausgelegt und übersehen hat. Als Dr. Jolnai mit der Verlesung der Rechtfertigungsschrift zu Ende war, machte Simonny noch einige Bemerkungen. Seine Antwort könne nicht als letzte Emunziation in dieser kritischen wissenschaftlichen Frage betrachtet werden. Das uneingeweihte Publikum kann weder den Angriff noch die Vertheidigung nach ihrem wissenschaftlichen Werthe würdigen. Die Akademie möge daher durch ihr Schweigen nicht den Schein erwecken, als wolle sie einen Mißbrauch benämeln und als wolle sie wegen „ungenügender Beweise“ den Beschuldigten irreführen. Sie möge einellnterjuungeinletten, Sachverständige anhören und erst dann klar und offen urtheilen, ob das sprachwissenschaftliche Wörterbuch gut oder schlecht ist. (Lebhafter Beifall). — Es folgte ein Vortrag Franz Komar's über Samuel Brassai als Vorkämpfer und Kunstkritiker.

Im Nationaltheater sollen, wie schon gemeldet, für die Jugend der Mittelschulen wöchentlich klassische Vorstellungen veranstaltet werden. Am 5. April wird diese Serie mit einer Aufführung des „Bánk bán“ eröffnet. Die Vorstellungen finden jeden Mittwoch, Nachmittags halb 3 Uhr, statt; das Repertoire wird wöchentlich für vier Vorstellungen im Vorhinein festgesetzt, und die Schüler können sich zu jeder dieser Mittwoch-Aufführungen bei einem dazu bestimmten Professor vormerken lassen. Nebst „Bánk bán“ gelangen vorläufig zur Aufführung: „Der eingebildete Kranke“ und die „Gelehrten Frauen“ von Molière, „Der Kaufmann von Venedig“ und „Sommer-nachts-traum“ von Shakespeare, „Fenn az ertnyő, ninosen kas“ von Szilágyi, „Elektra“ von Sophokles, „Die Tragödie des Menschen“ von Madách. Die Preise der

Plätze sind folgendermaßen festgesetzt: Parterreloge 6 fl., Loge im ersten Rang 6 fl., große Loge 8 fl., Loge im zweiten Rang 3 fl., Parterreloge erster Klasse 1. Reihe 80 kr., zweite Klasse II.-X. Reihe 60 kr., dritte Klasse XI.-XIX. Reihe 40 kr., Logen im Parterre 1. Reihe 60 kr., II.-III. Reihe 40 kr., Exteris im ersten Rang I. Reihe 60 kr., II.-III. Reihe 40 kr., Exteris im zweiten Rang I. Reihe 40 kr., II.-III. Reihe 30 kr., Exteris im dritten Rang I. Reihe 30 kr., II. bis IV. Reihe 20 kr.

Im Volkstheater geht morgen, Dienstag, wegen Heiserkeit der Frau Gabi Várdi statt der Operette „A görög rabszolga“ die Operette „Lili“ mit Fräulein Klara Kürny in der Hauptrolle in Szene.

Im Ungarischen Theater gelangt die Operette „Liliputi hercegnő“ von Joseph Márkus und Béla Heagy am Samstag zur ersten Aufführung. Die Generalprobe wird Freitag Vormittags abgehalten.

Der Billetverkauf für die drei Gastvorstellungen des Wiener Maximtheaters hat an der Kasse des Stabliments Somossy heute begonnen und bei dem lebhaften Interesse, welches diesen Vorstellungen entgegengebracht wird, ist gleich am ersten Tage eine große Menge von Stgen abgesetzt worden. Die Billets werden für alle drei Abende (28., 29. und 30. März) ausgegeben. Die Kasse ist den ganzen Tag über geöffnet und auch die Abendkasse gibt bis zum Schluß der Vorstellungen Karten für die Wiener Theater-abende aus. Der erste Abend ist mit einer Zugabe bereichert worden, indem nach „Am Hegefeuer“ noch die „Vereinschwärmer“ gegeben wird, in welcher Fräulein Nieze die berühmte Galkmayer-Rolle der Königin von Kirchg, Herr Thaller den Loyola und Herr Godat den Eduard spielen werden.

Das zu Gunsten des Pensionsergänzungs- und Unterstützungsvereins der hauptstädtlichen Polizei zu veranstaltende Künstlerkonzert findet am 22. d., Abends 8 Uhr, im großen Saale der hauptstädtlichen Redoute statt. Für diesen Abend haben die an der kön. Oper gastirende Primadonna der Wiener Hofoper Sophie Sedlmayr und Frau Marcella Lindb ihre Mitwirkung zugesagt. Das Programm dieses Künstler-abends ist ein sehr abwechslungsreiches; es wirken mit das Quartett Hubay-Popper und der Klavier-virtuose Árpád Szendv. Die Damen Verba Diósy und Helene Szilágyi-Várdossy werden Arien aus „Figaro's Hochzeit“ vortragen; überdies singt Frau Szilágyi auch einige Epizellen Volkslieder in der Kälbyischen Transkription. Frau Diósy und Herr Lartza singen ein Duett aus der „Afrikaner“; Herr Lartza die „Gral-Legende“, Frau Irene Pevny einige Arien aus „Norma“. Nach einer Deklamation von Frau Emilie Márkus singt Herr David Ney das Märolied von Berger. Das ausführliche Programm wird morgen veröffentlicht. Karten sind bei der Musikalienfirma Rószandlaj erhältlich.

Heute Mittags fand in der Generalintendantur der Wiener Hoftheater eine Konferenz in Angelegenheit Hans Richters statt, an welcher der General-intendant Baron Plappart, Hofrath Wassaf, Hans Richter und der Berrechnungsrath der Generalintendantur Ritter v. Lichtenfels theilnahmen. Wie bestimmt verlautet, ist es mehr als wahrscheinlich, daß Hans Richter seinen Entschluß, Wien zu verlassen und seine Thätigkeit in das Ausland zu verlegen, wieder aufzugeben dürfte. Es soll auf gewisse Wünsche des Künstlers seitens der Generalintendantur Rücksicht genommen werden, auch wird eine Erhöhung der Gage, sowie eine Verlängerung des Urlaubs Richters eintreten. Endgiltige Beschlüsse sollen in der heutigen Konferenz noch nicht gefaßt worden sein.

„Weltpost“ ist der Titel einer in ungarischer Sprache erscheinenden Briefmarkenzeitung, deren erste Nummer uns heute zugekommen ist. Das Blatt, dessen reicher Inhalt und sachmännische Artikel von den ungarischen Marken- und Ansichtskarten-Sammlern mit großem Interesse gelesen werden und das die neuesten Erscheinungen auch mit Illustrationen wiedergibt, enthält in jeder Nummer eine hübsche Gratisbeilage (Marke oder Ansichtskarte) und kann per Jahr für 2 fl. in der Administration (Wesfelénygasse Nr. 52) abonniert werden.

Offener Sprechsaal.*

Zubehörs: Medaillen en miniatures und No-setten zu Civilkleidern sind bei Moriz Tiller u. Co., Hoflieferanten, Budapest, Karlskaserne, erhältlich.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir Herrn Wilhelm Páris in Budapest VI., Király-utca 54 die Generalvertretung für das Königreich Ungarn zum Verkauf von Bier aus dem königlichen Hof-bräuhaus in München übertragen haben.



Königl. Bayer. Hofbräuamt, München. Staubwasser, f. Direktor.

2 Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ostereier und Spritz-Attrapen bei THEODOR KERTÉSZ.

Korytniczaer Mineralwasser vorzüglich anerkanntes Heilwasser gegen Magen-, Darm- u. Säuremangel-leiden, Leber- u. Milzanschwellungen, Gelbsucht, Obstipation u. gegen Gallen-stein. Zu haben durch die Ladeanstalt in Korytnicza, L. Edesokuty, Mattoni und Wille in Budapest, Peter Makovizky in Rózsahogy, sowie in jeder Apotheke. Saison-Eröffnung am 15. Mai. Ganze Pension in der Variation der Woche à 25 fl., in der Hauptstation à 28 fl. Auskünfte ertheilt Dr. Joseph Ormay, kónigl. Rath, Wabozst, in Buda-pest (Hotel Royal), sowie die Badedirektion in Korytnicza.

Sodawasserfabrik.

Geschäftsführer mit Nachmittags aufgenommen. Offerte mit Anabe der bisherigen Thätigkeit u. Gehaltsanver-ben unter „Budapester Sodawasser 575“ an d. Exp. d. Bl.

Elegante Gasen- und Hofwohnungen

im Neubau Szabellagasse 81, Ecke der Szondagasse, billig zu vermieten und per 1. Mai zu beziehen. 100502

Spezialitäten

in fein Tuch u. Modestoffen für engl. Damen-Röftime u. Kleider, so auch für Herren- u. Knaben-Überzieher u. Anzüge empfiehl. Erzsébet-ter 6. Lissauer Gyula, Ecke Harmineczad-utca.

Gute, grosse Arbeiter

finden in seinem Herrenkleidengeschäft sofort dauernde Arbeit. Näheres bei Macher és Pick testvérek, Dorotheagasse 9. Es werden bezahlt für Frau: Josephsrod 10-11 fl., für Frau 12-14 fl., für Lieberzieher 9-10 fl., für Jaquet 8-9 fl., für Sacco 5 fl. 50-6 fl. 50.

A KÖRUTI FÜRDŐ MECHANIKAI GŐZMOSÓ-INTÉZETE

Erzsébet-körut és Király-utca sarkán elvállal legfinomabb kivitelre mindentéle fehérmű tisztítást magánosok szállodások vendéglősök kávészok részére. Telefon 12-50. Telefon 12-50.

Danksagung.

Aufer Stände, für die mir anlässlich des Dahin-scheidens meines unvergesslichen Gatten zuheil gewor-denen zahlreichen Beweise und Reichen aufrichtiger Theilnahme den Betroffenen einzeln zu danken, bitte ich, auf diesem Wege meinen und meiner armen Kinder tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. Hochachtungsvoll Witwe Rudolf Göczy.

Alulírottak mélyen szomorodott szívvel tudatják, hogy szeretett édes anyjuk

özv. Schwarz Henrikné szül. Weltkugel Eleonora f. hó 19-én d. e. 1/12 órakor hosszas szenvedés után 66 évesen jobbatra szerentelt. A drága ha ott hült tetemait f. hó 21-én, d. e. 9 órakor fogjuk a halottas házból (VI. Szerecsen-utca 7. sz. a.) az új izr. sarkiriba örök nyugalomra kísérni. Budapest, 1899. márczius havában.

Nyugodjék csendesen!

Schwarz József, Sebök Samu, özv. Laub Jakabné szül. Schwarz Katalin, Weinstein Jakabné szül. Schwarz Mária, Weimrőb Manóné szül. Schwarz Regina, Austerweil Dánielné szül. Schwarz Zsófi Schwarz Fannv. mint gyermekei. Schwarz Józsefné szül. Kornitzer Friderika, Sebök Samu né szül. Arányi Etel, mint menyeg. Weinstein Jakab, Weimrőb Manó, Austerweil Dániel, mint vejek. Számos unokák és dédunokák.

ARTESISCHER Sauerling ist das gesündeste und beste Getränk gegen alle epidemischen Krankheiten. In billiger Weise alle in Verkehr gebrachten Mineralwässer; derselbe ist sowohl in jedem Spezerei- und Delikatessengeschäfte als auch in jedem Gasthause erhältlich. **Hauptdepots „Artesia“**, VII., Egressy-ut 20/c. **Telephon 56-72.**

Telegramme.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. März. (Reichstag.) Bei der dritten Lesung des Etats entspinnt sich in der Generaldebatte eine lange Auseinandersetzung zwischen den Rednern der Linken und der Rechten. Den Anlaß gab eine frühere Neujahrsrede des Abgeordneten Dr. Müller (Sagan), der die Kriegervereine „Kriegervereine“ genannt hatte. Auch Staatssekretär Graf Posadowsky nahm an der Debatte theil und bezeichnete jene Neujahrsrede als eine arg gezeichnete Leistung. Wer als Sozialdemokrat in einem Kriegerverein bleibe, handle heuchlerisch und ehrlos. Die Statuten der Kriegervereine schreiben die Treue zu Kaiser und Reich vor. Die Kriegervereine handeln im Sinne ihrer Aufgabe, wenn sie ihre Bestimmung auch bei den Wahlen betheiligen. (Aha! links. Beifall rechts.)

In der Spezialdebatte des Gesamttats wurde nach langer Debatte über die innere Ausgestaltung des Reichstagsgebäudes und die daran beteiligten Künstler, insbesondere Wallot und Stuck, der Etat des Reichstags angenommen. Hierauf gelangte der Etat des Reichskanzlers ohne Debatte definitiv zur Annahme.

Morgen findet die Fortsetzung der dritten Lesung des Etats statt.

Französische Kammer.

Paris, 20. März. In der Vormittagsitzung der Kammer wurde die Debatte über das Marinebudget fortgesetzt. Admiral Rieu-Neufville nahm seine in der letzten Sitzung begonnene Rede wieder auf und kritisierte das Programm des Marineministers Lockroy. Er befürwortet den Bau von Panzerschiffen und Kreuzern und lobt das französische Kriegsmaterial. Die Debatte wird nachmittags fortgesetzt werden.

Paris, 20. März. In der Nachmittagsitzung der Kammer stellte Deputirter Prinz Arenal eine Anfrage in Betreff der zwei jüngsten Explosionen in Bourges und verlangt die Mittheilung der Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung, denn es handle sich nicht allein um die Sicherheit der Arbeiter, sondern auch um die Sicherheit der nationalen Verteidigung.

Kriegsminister Freycinet erwidert, die wirkliche Ursache der vorgestriegenen Explosion sei noch nicht festgestellt. Doch sei der Unfall auf eine Unvorsichtigkeit nicht zurückzuführen. Der Minister habe den Auftrag erteilt, allenfalls die Wachsamkeit zu verdoppeln, um die Wiederkehr derartiger Unfälle zu vermeiden.

Hiermit ist der Zwischenfall erledigt. Die Kammer nimmt hierauf einen Gelehtentwurf an, welcher die diplomatischen Agenten und Konsuln berechtigt, Befehlsungen im Auslande zwischen einem Franzosen und einer Ausländerin vorzunehmen. Sodann wird die Debatte über das Marinebudget fortgesetzt.

Deputirter Claudinon bespricht das Unterseeboot und sagt, er glaube nicht, daß Frankreich etwas vor dem Auslande voraus habe. Die Indiskretion des Ministers Lockroy, sagt Redner, werde England behilflich sein, den Bau von Unterseebooten zu beschleunigen.

Marineminister Lockroy erklärt dem Vorredner gegenüber, er habe keinerlei Indiskretion bezuglich, und weist ihm vor, das Verdienst der französischen Marine herabzusetzen, wenn er behaupte, Frankreich habe vor dem Auslande nichts voraus, während doch der „Gustave Zede“ den Unterseebooten Deutschlands und Italiens weit überlegen sei.

Die Generaldebatte wird hierauf geschlossen.

Der Papst.

Rom, 20. März. (Privat-Telegramm.) Der zum Adjutor des Kardinals Vaughan konsekrierte Bischof Vindile erzählt über seine Audienz beim Papst, daß es unmöglich sei, sich einen schärferen Gegensatz zu denken, als jenen, welchen die geistige Kräfte und die körperliche Gebrechlichkeit des Papstes bietet. Er sprach, während er scheinbar kraftlos in den Kissen lag, sehr lebhaft von den religiösen Strömungen in England und den Kämpfen der englischen Hochkirche. Er beglückwünschte den Bischof, daß er in derselben Kirche die Weihe empfangen habe, von welcher Englands erster Sendbote der Kirche ausgegangen. Die Audienz dauerte zehn Minuten, eben so lange die Vaughan's und Duris. Als der Papst die Hände zum Segen erheben wollte, vermochte er dies kaum in einem Zeichen anzuzeigen, so schwer war ihm der Arm, der bis dahin regungslos war. („N. Fr. Pr.")

Die Europäer in China.

Rom, 20. März. Der König empfing heute den Contreadmiral Grenet, welcher sich demnächst zur Uebernahme des Kommandos der italienischen Schiffsdivision nach China begibt, in Audienz.

Rom, 20. März. (Privat-Telegramm.) Der Kommandant des „Marco Polo“, Ruccondato, wird wahrscheinlich den italienischen Gesandtschaftsposten in Peking übernehmen und auch die weiteren Verhandlungen zu führen haben, welche wahrscheinlich zu einer friedlichen Lösung der Frage der Sammun-Wärfen werden.

London, 20. März. Wie die „Times“ aus Peking melden, befürwortete der englische Gesandte am letzten Freitag im Tsungli-Yamen die Gewährung der von Belgien geforderten Konzession in Hankau. Das Tsungli-Yamen soll seine Verwunderung darüber ausgesprochen haben, daß England das belgische Vorgehen unterstütze. China wäre wohl bereit, dem belgischen Unternehmen Land abzutreten, weigere sich aber, die verlangte werthvolle Flussuferstelle zu überlassen.

Spanien und Nordamerika.

Madrid, 20. März. Das offiziöse Journal „Reforma“ erwähnt das Gerücht, daß ein wichtiges Ereignis bevorstehe, welches auf die allgemeine Politik Spaniens von Einfluß sein und die Einberufung der Cortes zu einem früheren Zeitpunkt als ursprünglich beabsichtigt notwendig machen würde.

Washington, 20. März. („Reuter's Office“.) Nach einem Telegramm aus Manila vom heutigen ist Aguinaldo mehr als je entschlossen, den Unabhängigkeitskrieg fortzusetzen. Er unterdrückt streng jede gegentheilige Kundgebung unter den Philippinen. Kürzlich ließ er den General Lagarda in Malolo enthaften, weil er eine Vorstellung wegen der Ausschichtslosigkeit des Kampfes machte.

Wien, 20. März. (Privat-Telegramm.) Nach einer Petersburger Meldung der „Pol. Kor.“ hat der französische Botschafter Graf Montebello in einer ihm vom Kaiser Nikolaus II. gewährten besonderen Audienz im Winterpalais dem Czaren zwei Schreiben Loubets, ein offizielles und ein privates, überreicht, in welchen die Wahl Loubets zum Präsidenten der französischen Republik notifiziert wird.

Berlin, 20. März. (Privat-Telegramm.) In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß Kriegsminister Goller demnächst demissioniren wird, und zwar wegen der letzten parlamentarischen Ergebnisse. Damit es nicht den Anschein habe, als würde er einer Parlamentskrise zum Opfer gefallen sein, verbleibt Goller noch eine Zeit lang im Amte.

Kiel, 20. März. Bei der Einstellung des Prinzen Waldemar, des ältesten Sohnes des Prinzen Heinrich, in die Armee und Marine hielt Kaiser Wilhelm eine Ansprache, die etwa folgenden Inhalt hatte: Der heutige Tag sei für die Marine bedeutungsvoll, da der Sohn des im fernem Osten weilenden Prinzen Heinrich zum ersten Male den Meeresdienst, welchen der Vater und viele tüchtige Offiziere im Dienste des Vaterlandes tragen. Es sei ein Vorrecht der Prinzen von Hohenzollern, vom 10. Jahre ab zu lernen, in Kraft und Arbeit in den Diensten des Vaterlandes zu stellen und in das erste Garberegiment einzutreten, das schon manche Hohenzollernprinzen in seinen Reihen gesehen. Der Kaiser drückte die Hoffnung aus, daß der Prinz durch Thätigkeit, Gesinnung und das gleiche Gefühl für das Vaterland sich auszeichnen werde, wie sein hervorragender Vater. Mögen unsere Glückwünsche, schloß der Kaiser, über die Meere hinüberhallen nach dem neuen Deutschland. Prinz Heinrich — Hurrah!

Hierauf fand eine Parade der Marinetruppen statt.

Frankfurt a. M., 20. März. (Privat-Telegramm.) Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, bestätigte der Sultan definitiv die Konvention mit den anatolischen Bahnen betreffend den Bau eines Hafens in Heidar-Pascha. Sämmtliche Forderungen Deutschlands wegen Errichtung von Entrepots und Docks wurden bewilligt.

Paris, 20. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Kammer wird sich wahrscheinlich am 30. d. vertagen. Ihr Wiederauftreten soll in der ersten Hälfte des Mai erfolgen. Der angekündigte Besuch des Präsidenten Loubet in seiner Vaterstadt Montélimar wird in der ersten Aprilwoche stattfinden.

Cetinje, 20. März. Gestern überreichte Oberst Demjick in besonderer Audienz dem Fürsten Nikolaus ein Schreiben des Sultans.

Fürst Nikolaus richtete für die gnädige Eshenlung der Nacht ein Danktelegramm an den Sultan, welcher in seiner herzlichen Antwort den Fürsten seiner unwandelbaren Freundschaft versicherte. Beim Galadiner wurden herrliche Toaste gewechselt.

Lemberg, 20. März. (Privat-Telegramm.) Der gewesene Abgeordnete Szecsepánowski hat an das Landesgericht eine Reklamation gerichtet, in welcher er sich als Mitthäter des verhafteten Sparkassendirektors bekennet und gegen sich um die Einleitung der Voruntersuchung bittet, was auch bereits geschehen ist.

Paris, 20. März. (Privat-Telegramm.) Präsident Loubet richtete an die Schriftstellerin Mme. Séverine ein Schreiben, in welchem er der schwerkranken Dame mittheilt, daß er ihr Besuch im Begnadigung des zum Tode verurtheilten Mörder's Panour bewillige und damit hoffe, ihr auf ihrem Krankenbette Trost zu spenden.

Toulon, 20. März. Die Militärbehörden demontiren in formeller Weise die Nachricht, daß gegen den Wächterposten der Pulvermühle in Beaumont ein Attentat verübt worden sei.

Paris, 20. März. (Privat-Telegramm.) Die Börse war ruhig und lustlos und schloß auf allen Gebieten nachgebend. Türken gedrückt durch kleinasiatische Vorkämpfe. Serie B 46.05, Serie C 26.30, Serie D 22.50. Südbahn erklärten 50 Francs Dividende, Banque de Paris gleichfalls. („N. Fr. Pr.")

London, 20. März. (Privat-Telegramm.) Die Börse eröffnete in afrikanischen Werthen auf die günstigen Nachrichten aus Transvaal fest, schwächte sich aber gegen Schluß auf Realisationen ab. Amerikaner auf Deutsche Werte ist für Berliner Meinung stark orientiert, 91¹/₂ nach 91¹/₂. Diskont 2¹/₂%. Bankausgang 20,000 Sovereigns. („N. Fr. Pr.")

New York, 20. März. Mehl 2.85, Weizen per März 80, per Mai 73¹/₂, per Juli 71¹/₂, Mais per Mai 39.25.

Chicago, 20. März. Weizen per Mai 67¹/₂, Mais per Mai 34¹/₂.

Prag, 20. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Waage eines Zuderegehalts von 88 Prozent franko Ausfuhr, zur sofortigen Lieferung 13 fl. — kr., per Mai 13 fl. 7 kr., per Oktober-Dezember 12 fl. 45 kr. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 20. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 9 M. 95 Pf., per Mai 10 M. 5 Pf., per August 10 M. 25 Pf., per Oktober-Dezember 9 M. 50 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Wiener Börse vom 20. März.

Auch die heutige Börse stand ganz unter dem Eindrucke der starken Kursbewegungen im Drammar-Aktien, welche bei andauernd aufgeregter Stimmung heute ihre Fortsetzung gefunden haben. — Die Schlusskurve der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Gießerbahn-L., ung. 450.	101.20	188 er Soie	189.75
40. ung. Goldrente	114.85	186 er Soie	194.50
ung. Kronenrente	97.80	Areditloose	200.50
Grundrent., ung.	96.50	Zinsenlose	—
Östb.-B.-Vorkurs	120.40	Deuterr.-ung. Bank	912.—
40. österr. Goldrente	120.15	Deuterr. Areditbank	367.75
40. österr. Silberrente	100.80	ung. Areditbank	396.—
40. österr. Papierrente	101.10	Österr.-ung. Bank	204.75
Deuterr. Kronenrente	106.95	Anal.-österr. Bank	155.—
Kais.-B.-Vorkurs	188.50	Bankrenten	277.50
Südbahn	64.75	20 Francs-Stücke	9.75
Deuterr.-ung. Staatsbahn	394.—	Rombener Wechsel	120.50
Österr. Staatsbahn	296.75	Wienener Wechsel	50.—
Österr. Staatsbahn	47.75	Deutsche Wechsel	238.—
Donau-Dampfschiff-Ges.	163.—	Österr. Wechsel	133.—
ung. Wechsel	149.75		

(Privat-Telegramm.)

1854er Soie	171.50	Nordbinder Soie	29.50
Schottland-Soie	480.—	Frankfurter Soie	27.—
Österr.-ung. Bank	734.—	Leibacher Soie	24.—
Unionbank	328.50	Österr. Soie	67.—
Frankfurt-Soie	337.75	Wien-Soie	65.—
Leibacher Soie	293.55	Kreuzer-Soie	20.30
Nordbinder Soie	296.50	Wien-Soie	24.—
Kaiser-Wechsel	47.75	Österr.-Soie	28.75
Leibacher Soie	—	Frankfurter Soie	28.75
20 März-Stücke	11.79	Frankfurter Soie	55.—
Österr. Wechsel	—	Frankfurter Soie	145.—
Österr. Wechsel	12.01	Frankfurter Soie	70.—
Donau-Dampfschiff-Ges.	139.75	Frankfurter Soie	60.—
Leibacher Soie	84.50	Frankfurter Soie	122.25
Frankfurter Soie	176.75	Frankfurter Soie	120.—
Frankfurter Soie	63.25	Frankfurter Soie	25.—
Donau-Dampfschiff-Ges.	170.—		

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Österr.-ung. Areditaktien 367.52, ungarische Areditaktien 396.50, Anglo-Bank-Aktien 155.50, Bankverein 277.25, Unionbank 328.50, Länderbankaktien 240.50, österr.-ung. Staatsbahn 303.75, Lombarden 64.75, Elbthalbahn 256.75, Nordwestbahn 246, Nima-Muráner 314.75, Tabakaktien 132.75, Alpine 238.50, Rente 101.15, ungarische Kronenrente 97.80, Türkenloose 62.60, Marknoten 59.05, Napoleond'or 9.55¹/₂.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen beider Häuser. —

Heute hielten beide Häuser des Reichstages meritorische Sitzungen. Das Schwach besuchte Magyatenhaus votierte ohne Debatte die Gesetzeswürfe über die Ausgleichsprovvisorien mit Oesterreich und mit Kroatien, über die Verbindung der Margarethenbrücke mit der Margaretheninsel, über die konsumsteuerartigen Einkünfte der Städte und Gemeinden etc.

Im Abgeordnetenhaus wurden die sogenannten kleineren Budgets rasch erledigt, so daß auch das Budget des Ministeriums des Innern an die Reihe kam. Bei den Kosten des Ministerpräsidentiums besprach Komjathy eingehend die Nationalitätenfrage, wobei er besonders auf die Gefahren der rumänischen Agitation hinwies. Franz Major trat für den Protest der Hauptstadt gegen den Reguierungsplan des früheren Ministerpräsidenten hinsichtlich des St. Georgplatzes und des Baues des neuen Palais des Ministerpräsidentiums ein. Ministerpräsident Széll antwortete unter allgemeiner Zustimmung, er habe in dieser Angelegenheit noch nicht definitiv Stellung genommen, und er könne heute nur sagen, daß er beim fraglichen Bau auch die finanzielle Frage berücksichtigen werde.

Ueber das Budget des Ministeriums des Innern entwickelte sich eine kleine animirte Generaldebatte. Ladislaus Nyegre und Paul Ruffy besprachen manche Mängel unserer Verwaltung und urgirten die Verstaatlichung. Ladislaus Konkoly-Dege plaidirte für die Uebernahme der Theaterangelegenheiten in das Ressort des Unterrichtsministeriums, wobei er auch über die Zustände an der kön. Oper sprach. Ferner hielten noch Reden Graf Benyovszky, Anton Mócsy, Komjathy und Holló, welcher letzterer die Ausdehnung des Wahlrechtes forderte.

Ministerpräsident Széll reflektirte als Leiter des Ministeriums des Innern auf die vorgebrachten Wünsche. Die Sache der Verwaltungsreform sei eine so wichtige, daß er dieselbe nicht überstürzen wolle, weshalb er auch für die Durchführung der Verstaatlichung keinen bestimmten Termin angeben könne. Aber auch bis dahin werde er nach Möglichkeit Verbesserungen anstreben. Die Frage der Erweiterung des Wahlrechtes versprach er in Erwägung zu ziehen, denn hier sei die größte Voricht am Platze. — Die Spezialberatung wird morgen fortgesetzt werden.

I. Abgeordnetenhaus.

Vizepräsident Béla Tallián eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentifizirung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einkünfte folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Spezialdebatte über den 1899er Budgetvorschlag.

Die „kleineren Portefeuilles“.

Bei dem Budget des „Ministerpräsidentiums“ lenkte Béla Komjathy die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die Wählerereien, insbesondere der Rumänen und der Slovaken, die sich durch den Föderalismus in Oesterreich zu regerer Thätigkeit angepornt fühlen. Es war deshalb ein Fehler des Grafen Stephan Tiska, daß er in seiner jüngsten Rede dem Föderalismus zu Hilfe eilte.

Graf Stephan Tiska: Das that ich nicht! Béla Komjathy schließt seine Rede mit der Erklärung, daß er den Titel ablehne. — Das Haus votirt den Vorschlag.

Bei dem Titel „Bau des neuen Palais des Ministerpräsidentiums“ empfiehlt Franz Major, man beim Bau Sorge tragen, daß das neue Palais möglicherweise in einer Frontlinie mit dem Palais des Konvaleszenzministeriums erhebe. Solcherart werde der St. Georgplatz ein würdiger Ort für das königliche Elisabeth-Denkmal werden können.

Ministerpräsident Széll erwiderte dem Voreddner, auch er sei von der hohen Wichtigkeit der angeregten Angelegenheit überzeugt, doch habe er in Anbetracht der zahlreichen ästhetischen, finanziellen und anderen Gesichtspunkte, die hierbei in Berücksichtigung zu ziehen sind, noch keine Entscheidung getroffen, überhaupt keine Stellung genommen, sondern die Frage in ihrer Gänze in Schwebe belassen. Der Ministerpräsident erklärte, er habe bei seinem Amtsantritt wohl gewisse prinzipielle Entschlüsse vorgefaßt, doch lasse die Verantwortlichkeit betreffs der ausführlichen Ausführung auf ihn. Was den Standpunkt der Hauptstadt betrifft, so könne er sich derzeit weder für, noch gegen denselben äußern. Im Allgemeinen sei es sein Standpunkt, daß das Palais des Ministerpräsidentiums wohl geräumiger und schon sein müsse, doch dürften die finanziellen Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden. Der Ministerpräsident schloß seine Ausführungen damit, daß er es für unrichtig halte, wenn der Bau des Palais eventuell unverhältnismäßig große Kosten beanspruchen würde, weshalb er auch bestrebt sein werde, die Angelegenheit mit Berücksichtigung der

Sparbarkeit und der finanziellen Gesichtspunkte zu lösen. (Allgemeiner Beifall.)

Die Post wurde hierauf angenommen, sowie auch die Budgets des Ministeriums am kön. Hoflager (den abwesenden Grafen Emanuel Széchenyi vertrat der Ministerpräsident) und des kroatischen Ministeriums ohne Bemerkung votirt.

Hiermit waren die „kleinen Portefeuilles“ erledigt. Zur Verhandlung gelangte nun das

Budget des Ministeriums des Innern.

Als erster Redner erortirte Ladislaus Nyegre das Wort, um in längerer Rede die Dringlichkeit der Verwaltungsreform zu erörtern. Redner nimmt die Komitatsbeamten gegen die unverdienten Anwartschaften in Schutz und betont, dieselben seien ohne Rücksicht auf die Verleumdungen eifrig bestrebt, ihren Pflichten nachzukommen. Das eigentliche Uebel liege in der Ueberbürdung der Beamten, die, wie seinerzeit Balthasar Horvát sagte, zum Umriß des Publikums geworden sind. Um einen neuen, lebenskräftigen Organismus zu schaffen, müsse schleunigst an die Verstaatlichung der Verwaltung geschritten werden. In der Hoffnung, daß dies bald geschehen werde, votirt Redner das Budget. (Beifall rechts und links.)

Graf Alexander Vemovszky lagt über die geringfügige Dotation der Komitatsbeamten und erklärt, er und seine Partei perhorresziren wohl die staatliche Omnipotenz, doch seien sie, trotzdem sie Anhänger der Autonomie sind, überzeugt, daß die Verwaltung einer Reform bedürftig sei. Das Budget lehnt Redner ab. (Beifall außerlinks.)

Paul Ruffy führt in längerer Polemik mit dem Voreddner aus, das Uebel liege darin, daß zwischen der Centralleitung und den Komitatsorganen keine rechte Harmonie bestehe. Redner weist jedoch an der Hand statistischer Daten nach, daß die Steuerzuschläge wohl überall erhöht werden, die öffentlichen Komitatszustände jedoch keine Besserung erfahren haben. Redner votirt das Budget.

Nikolai Konkoly-Dege bespricht die Institution der Stromanpolizei, welche nur auf dem Papiere zu existiren scheint; wenigstens habe Redner noch nie einen lebenden Strompolizisten gesehen. (Seiterkeit.) Bei der Verwaltungsreform sollte auch der Reorganisirung dieser Institution gedacht werden. Redner kommt dann auf das Theaterwesen zu sprechen. Das Nationaltheater verdiene volles Lob, denn es ist in jeder Faser ungarisch. Anders die Oper, welche über kurz oder lang eine italienische zu werden droht. Von einem Sänger oder Sängern, die hier drei oder zehn Abende gastiren, könne es wohl nicht verlangt werden, daß sie flugs die ungarische Sprache erlernen, aber von Solchen, die bereits zwanzig Jahre hier wirken, könne dies mit Recht verlangt werden. (Beifall rechts.) Wenn Redner als Ungar in drei Monaten die italienische, in drei Monaten die holländische und in drei Monaten die schwedische Sprache erlernen konnte (Chenruse), so könne auch der Sänger, der seit zwanzig Jahren ungarisches Brod isst, die ungarische Sprache sich aneignen. Redner fragt sodann, warum das Schauspielwesen und die Musik in das Ressort des Ministeriums des Innern, alle anderen Künste aber in dasjenige des Unterrichtsministeriums überwiesen sind? Vielleicht würden die kön. Oper und die Musikakademie, in das Ressort des Unterrichtsministeriums eingetheilt, uns mit der Zeit mit der nöthigen Anzahl von ungarischen Sängern versehen können. Redner empfiehlt dem Ministerpräsidenten, seinen Einfluß in dieser Richtung betätigen zu wollen. (Beifall.)

Nach einer Pause von fünf Minuten urgirte Anton Mócsy die Reform des Steuerwesens und die Verbesserung der Verwaltung. — Béla Komjathy verlangt eine bessere Dotirung der Verwaltungsbeamten. Geschieht dies, dann werde auch ein intelligenteres Element herangezogen werden können. Nachdem er auch noch die Regelung des Armenwesens urgirt und hierbei mit dem Grafen Tiska polemisch hatte, erklärte Graf Stephan Tiska in persönlicher Bemerkung, er habe in seiner jüngsten Rede die Nothwendigkeit der Einschränkungen lediglich aus dem Grunde erwähnt, damit wir zur Durchführung der Verwaltungsreform genügende Reserven besitzen können.

Sodann sprach Ludwig Holló über die Frage der Ausdehnung des Wahlrechtes, welches bei uns an zu hohen Steuerentzinsen gebunden sei. Nachdem er noch darauf hingewiesen hatte, daß die Nationalitäten bei dem jetzigen Census ebenso zur Geltung gelangen können, wie bei einem niedrigeren (Benjamin Perczel: Das ist nicht der Fall!), urgirte er auch die zweckmäßigere Arrondirung der Wahlbezirke und erklärte sodann, das Budget abzulehnen zu müssen.

Hierauf wurde die Debatte geschlossen und das Wort ergriff

Ministerpräsident Széll.

Die Regierung — führte der Ministerpräsident aus — wolle die Verwaltung auf das Prinzip der Verstaatlichung basiren. Letztere soll kein Ziel, sondern nur ein Mittel sein. (Beifall rechts.) Das Ziel, eine gute Verwaltung, könne im Wege der Verstaatlichung besser erreicht werden, als durch die Aufrechterhaltung des Wahlwesens. Dabei werde aber die Reform die Autonomie schonen, die öffentliche Freiheit mit Garantien versehen. Ueber die Grundzüge der Durchführung der Reform könne sich der Ministerpräsident derzeit noch nicht äußern. Bis die Reform durchgeführt werden kann, müsse noch Vieles erwogen werden, müsse die Administration der Komitate, Städte und Gemeinden mit den Fragen der Autonomie, der Dienstpragmatik und der Disziplinarangelegenheiten in den Rahmen einer großen Reform einbezogen werden. Dies lasse sich nicht überstürzen; die harmonische Lösung all dieser Fragen erfordere viele Erörterungen. Der Ministerpräsident könne es wohl nicht verprechen, daß die Reform schon in der nächsten Zeit dem Hause unterbreitet wird, er werde jedoch bestrebt sein, dieselbe sorgsam vorzubereiten, reifen zu lassen, um sie dann dem Hause unterbreiten zu können. (Beifall.) Bis dahin werde er trachten, wie er dies in seiner Antrittsrede angedeutet, in allen

Zweigen der Administration Verbesserungen durchzuführen. Die Verwaltung sei übrigens nicht so schlecht wie ihr Ruf. Mängel gebe es wohl, doch würden dieselben auch durch die Reform nicht sofort behoben werden können. (Beifall rechts und links.) Der Ministerpräsident hat sodann, man möge sich diesmal mit diesen allgemeinen Uebersetzungen begnügen.

Geza Polonyi: Bei den Cortes-Obergespannen muß die Reform begonnen werden. (Zustimmung außerlinks.)

Baron Arthur Feiltsch: Arme Obergespanne! Ministerpräsident Széll (seine Rede fortsetzend) glaubt, der Geist, in welchem er die Angelegenheiten des Landes zu leiten versprach, entspreche allen Anforderungen, die man auf diesem Gebiete stellen könne. (Beifall rechts.)

Nachdem er sodann Komjathy gegenüber betont hatte, daß er in Bezug auf die Kosten der Kabinettskanzlei sehr wohl auf die dreißigjährige Geselligkeit hinweisen dürfte, da ja auch die Institutionen der Post, des Telegraphen und des Telephons nicht auf Gesellen basiren, reflektirte der Ministerpräsident auf die Ausführungen Holló's über das Wahlrecht. Die Frage des Wahlrechtes sei Gegenstand der Kompromißverhandlungen gewesen, und der Ministerpräsident stehe nicht an, seine damals in dieser Frage gemachten Bemerkungen zu wiederholen. Er habe damals gebeten, von ihm in dieser Sache keine festen Aussagen zu verlangen, und erklärt, im Plenum des Hauses, eventuell im Verlaufe der Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern sich über die Frage auszusprechen. Demgemäß erkläre er jetzt, er werde die Frage in der Richtung andern, ob die in Bezug auf den Wahlentzins bestehenden Mängel zu saniren seien, und wenn ja, in welcher Weise. (Beifall rechts.) Mehr könne er nicht sagen, da diese Frage viel wichtiger sei, als daß er schon nach so kurzer Zeit eine verbindliche und präjudizirende Aeußerung abgeben könnte. (Beifall rechts.) Nicht als ob er über diese Frage keine Meinung hätte, aber ganz anders gearbeitet sei eine Meinung, welche er von den Abgeordnetenbanken abzugeben vermöchte, und eine ganz andere Bedeutung sei der Erklärung beizumessen, die er von den Regierungsbanken abzugeben habe. (Beifall rechts.) Es gibt Fragen, über welche man aus allgemeinen Prinzipien nicht urtheilen kann. (Beifall rechts.) Unter den gegebenen Verhältnissen müssen viele mit dieser Frage in Verbindung stehende Interessen berücksichtigt werden. Die fortwährende Ausdehnung der Rechte sei wohl in thesi ein Erforderniß des Liberalismus, ob man aber in Ungarn unter den gegebenen Verhältnissen so oder anders vorgehen könne, dürfe ohne Erwägung vieler in Betracht kommende großer Interessen einfach schablonenmäßig nicht bestimmt werden. (Beifall rechts.) Reder Ungar müsse in dieser Frage Voricht beobachten, denn der kleinste Fehltritt könnte von unbedenklichen Folgen begleitet sein. (Beifall rechts.) In vielen Orten des Auslands wäre man gerne bereit, die in dieser Beziehung gemachten Schritte umgekehrt zu machen. Vergeblich; Rechte können nicht mehr zurückverloren werden. Der Ministerpräsident schließt seine Rede folgendermaßen: Ich werde mich mit der Frage beschäftigen, wie und wann die augenfälligsten Mißverhältnisse behoben werden sollen. Doch werde ich dies nur in der angemessenen Zeit, mit der gebotenen Vorsicht und mit Erwägung sämmtlicher Rücksichten thun. Nur wenn meine Ueberzeugung gereift sein wird, werde ich mich über diese Frage ausführlicher äußern. (Beifall rechts und links.)

Nach einigen persönlichen Bemerkungen Béla Komjathy's und Ludwig Holló's wurde die Post „Centralausgaben“, bei welcher sich die vorstehende Debatte entwickelte, votirt und sodann die Fortsetzung der Spezialdebatte auf morgen vertagt.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags um 10 Uhr.

II. Magnatenhaus.

Präsident Graf Tibor Károlyi eröffnete die Sitzung Vormittags 11 Uhr.

Nach der Eröffnung der Sitzung wurden die in der Zwischenzeit notwendig gewordenen Erlasse wahlbevorzogen. Es wurden gewählt: in das Verifikationsgericht: Präsident Graf Julius Szapáry, ordentliches Mitglied Baron Jedor Mikolich, Ersatzmitglied Graf Emrich Károlyi; in das oberste königliche und Landesdisziplinargericht: ordentliches Mitglied August Lechner, Ersatzmitglieder Graf Emrich Degenfeld-Schoenburg und Baron Stephan Bojnits; in den Jurisprudenz-Ausschuß: Fürst Nikolaus Esterházy.

Sodann wurde der Einlauf verlesen, in welchem sich auch ein Dankschreiben des Grafen Albert Apyonyi für die Beileidskundgebung des hohen Hauses über das Ableben seines Vaters, des Grafen Georg Apyonyi, und eine Inschrift des Ministers des Innern betreffend die Mitgliedschaft des Grafen Franz Bitygázy befanden.

Den ersten Gegenstand der eigentlichen Tagesordnung bildete der Gesetzentwurf über die Verbindung der Margarethen-Brücke mit der Margarethen-Insel, welcher im Allgemeinen und in den Details ohne Bemerkung angenommen wurde.

Nun hätte das Ausgleichsprovisorium folgen sollen. Auf Wunsch des Ministerpräsidenten, der im Abgeordnetenhaus in Anspruch genommen war und daher in der Sitzung erst später erscheinen konnte, wurde jedoch dieser Gegenstand verschoben.

Die restlichen Vorlagen, sowie das kroatische Provisorium, die Regelung des Einkommens der Städte aus den Konsumsteuern, die Verträge über die 1897er Staatlichen Schuldrechnungen und über die Schuldrechnungen der Regulirung des Eisernen Thores per 1897 wurden ohne Debatte angenommen.

Da Ministerpräsident Koloman Széll mittler-

ER
 36.
 2.
 Blage
 ER,
 ergasse 3.
 oleum
 anerkannt
 verhafteste
 fend, el-
 ussboden.
 ES
 KT
 Kinder bei
 nehmen.
 anko.
 Ungarn:
 12.

weile erschienen war, wurde nun der Gesetzentwurf über das Ausgleichsprovokatorium in Verhandlung gezogen. Doch gab es auch hier keine Diskussion. Die Vorlage wurde einfach verlesen und angenommen.

Nachdem noch die heute gewählten Mitglieder des obersten Disziplinär- und des Verifikationsgerichtes in Eid genommen worden, wurde das Protokoll der heutigen Sitzung authentifiziert und die Sitzung um ein Viertel 1 Uhr Mittags geschlossen.

Gerichtshalle.

Budapest, 20. März. (Ein Presprozess) beschäftigte heute den Budapester Strafgerichtshof. In mehreren hauptstädtischen Blättern war nämlich am 2. Januar v. J. die Mittheilung enthalten, man habe gegen den Graner Bürgermeister und zwei andere städtische Beamte wegen verschiedener Delikte das Disziplinarverfahren eingeleitet. Da einzelne Behauptungen der erwähnten Zeitungen für die betreffenden Verwaltungsbeamten ehrenrührig waren, hat die königliche Staatsanwaltschaft gegen die Redakteure May Bleicher, Adam Lipcsey und Michael Sabar einen Presprozess angestrengt, der heute zur Verhandlung gelangte. Zur Schwurgerichtssitzung, in welcher Gerichtspräsident Leo Jitiner an den Vorsitz führte, waren die Privatkläger nicht erschienen. Nach Verlesung der Anklageschrift und der inkriminirten Artikel erklärten die beschuldigten Redakteure, daß ihnen die beanstandete Meldung im Wege einer Lokalcorrespondenz zugekommen war. Nach den Blaudrucken wurden sämtliche Angeklagten auf Grund des Verdichtes der Geschworenen freigesprochen.

(Die Briefmarkendiebe.) Gestern wurden die Mitglieder jener Vereinigung, welche seit zwei Jahren zur Vernichtung bestimmte Briefmarken entwende und verwerfete, von der Polizei an den kön. Staatsanwaltschaft übergeben. Es sind dies: Koloman Szecssödy, Ministerialbeamter, 41 Jahre alt und aus Csongrád gebürtig, dessen Gattin geborene Bertalanffy, 37 Jahre alt, nach Steinamanger zuständig; Karl Kuchinka, Rechtslehrer, Hausinspektor, 22 Jahre alt, aus Neusohl gebürtig; Rudolf Brückler, 25 Jahre alt, und Johann Kádár, vagante Handlungsgehilfen; Andreas Casprák, 40 Jahre alt, Heizer in der Drasche'schen Ziegelei. Laut dem Geständnisse Szecssödy's und seiner Genossen wurden nicht weniger als 420,000 Stück Marken, darunter 200,000 Stück Fünfkreuzer-Briefmarken entwendet, deren Gesamtwert 17,400 fl. beträgt. Zustande gebracht wurden nur mehr Marken im Werthe von 825 fl., die übrigen waren bereits verwerfthet worden.

(Ein Richter auf der Anklagebank.) In Zombor hat vorgestern unter großem Andrang des Publikums die Schlussverhandlung gegen den ehemaligen Zomborer kön. Bezirksrichter Johann Rejtler stattgefunden, welcher beschuldigt war, die von den Parteien in kleineren Beträgen eingezahlten Geldbühnen, insgesamt 1526 fl., defraudirt zu haben. Der Zomborer kön. Gerichtshof fällte ein Schulderkenntniß und verurtheilte Rejtler zu fünf Jahren Zuchthaus und acht Jahren Amtsverlust.

(Ungarische allgemeine Kreditbank.) Unter Vorsitz des Präsidenten Grafen Madár Andrássy fand heute die ordentliche Generalversammlung statt. Dem vom Generalsekretär Dr. Stettner vorgebrachten Rechenschaftsberichte entnehmen wir Folgendes: Die Stagnation auf dem finanzwirtschaftlichen Gebiet hat leider auch in dem verflossenen Jahre weder in Ungarn noch in Oesterreich den erwünschten Umschwung herbeigeführt, was umso beklagenswerther erscheint, als im Gegentheil hierzu in den hiesigen Bezirken kommenden übrigen europäischen und überseeischen Ländern, insbesondere aber bei unseren westlichen Nachbarn sich in sämtlichen Wirtschaftszweigen eine bedeutende Entwicklung geltend gemacht hat, welche die Thätigkeit aller beteiligten Faktoren sehr lobnend gestaltete. Hand in Hand mit diesen Umständen, ja zum großen Theile in Folge derselben hat die Zinsfußbewegung im abgelaufenen Jahre eine der bisherigen entgegengesetzte Richtung eingeschlagen. Gegenüber der bis zu Ende 1897 überall zutage getretenen rückläufigen Tendenz machte sich im letzten Jahre eine nicht unerhebliche Steigerung des allgemeinen Zinsfußes geltend, welche ihren Ausdruck zunächst in der Vernachlässigung von Anlagewerthen niedrigerer Zinsfußkategorien fand. Die Folge hiervon war die, daß der Verkauf 3 1/2-prozentiger und 4-prozentiger ungarischer Anlagepapiere im Auslande nahezu vollständig stockte und unsere Thätigkeit nach dieser Richtung beinahe ausschließlich auf die Monarchie beschränkt war. Es hat dies auf die Abwicklung unserer Geschäfte in diesen Werthen umso hinderlicher eingewirkt, als die Ernte in Ungarn nicht günstig genug war, um durch bedeutende Exporte dem Lande größere Kapitalien zuzuführen. Unsere Thätigkeit auf industriell-finanziellen Gebiete war im verflossenen Jahre ebenfalls auf ein geringes Maß reduziert. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß die Ungenügsamkeit der politischen Situation, insbesondere aber des zwischen den zwei Staaten der Monarchie bestehenden Verhältnisses alle Unternehmungslust gelähmt und die Neigung, sich an Aktienunternehmungen zu beteiligen, wesentlich vermindert hat. Die in den letzten Wochen bezüglich der politischen Verhältnisse eingetretene Aenderung und die damit verbundene Beruhigung berechtigt uns zu der Hoffnung, daß wir unsere Thätigkeit auf diesem Gebiete bald wieder in gesteigertem Maße werden entfalten können. Unser laufendes Geschäft hat im verflossenen Jahre befriedigende Resultate ergeben. Die Bank- und Waarenabtheilung weist pro 1898 ein Reinertragniß von 818,547 fl. 13 kr. gegenüber 792,274 fl. 59 kr. für das Jahr 1897 auf. Von dem Reinertragniß kommen im Sinne des mit der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien bestehenden Uebereinkommens für das abgelaufene Jahr 25 Prozent, d. i. 204,636 fl. 78 kr. dieser Anstalt zu.

Der Kapitalist.

(Vom Getreidemarkt.) Die Ründigungen dauern ungeschwächt in großem Maße an und die Contremine macht gewaltige Anstrengungen, um möglichst große Quantitäten liefern zu können. Der heutige Tag allein brachte 51,000 Meterzentner Ründigungen, und es steht zu erwarten, daß an den letzten Tagen des Termins die Ründigungen noch größere Dimensionen annehmen. Es geht dies am besten aus der riesigen Menge der Ankünfte hervor, die aus allen Richtungen hieher dirigirt werden. Gestern und vorgestern betrug die Zuzüge 107,600 Meterzentner und für die nächsten Tage sind 83 Schlepper fällig, die größtentheils mit Weizen befrachtet sind. Auch beim Eisernen Thor hat bereits daselbe in der Vorwoche bereits drei Schlepper passirt. Als Kuriosum sei es verzeichnet, daß von Preußen her bairischer Weizen unterwegs ist, welchen die betreffende Schiffsahrts-Gesellschaft bis 27. d. zu liefern sich verpflichtet hat. Der Kurs des Märzweizens war heute ein schwankender. Interessant ist es, daß gegenwärtig die Mühlen nicht nur als Nehmer, sondern auch als Abgeber auftreten und eine größere Mühle auch schon Ründigungen aufgenommen hat. Auch für Aprilweizen zeigte sich Interesse und derselbe verfolgte steigende Richtung. Auf dem Effektivmarkt zeigte sich heute lebhafteres Geschäft und es wurden 25,000 Meterzentner zu höheren Preisen verkauft.

(Vom Zuckermarkt.) Aus Hamburg wird uns vom 18. d. geschrieben: Die letzte Woche brachte uns einen vielfach schwankenden Markt, und die Stimmung wechselte, je nachdem die einlaufenden Kauf- oder Verkaufordres überwiegend waren. Im Allgemeinen kann aber die Grundtendenz als eine ziemlich stetige bezeichnet werden. Wir wurden vielfach geleitet durch den Pariser Markt, der an einem Tage als Verkäufer, am nächsten Tage wieder in stärkerem Maße als Käufer auftrat. Amerika soll Kleinigkeiten gekauft haben, sich aber neuerdings wieder reservirt verhalten, besonders da, wie berichtet wird, eine Einigung unter den amerikanischen Raffinerien bevorstehen soll. Der englische Konsum hat an einigen Tagen etwas stärker gekauft, aber die Marge zwischen Granulated und Rohzucker bleibt eine unverändert schlechte, und aus dem Grunde haben auch unsere inländischen Raffinerien nur wenig Interesse für Rohwaare gezeigt. Andererseits ist aber auch das Angebot der Fabriken nur ein kleines gewesen, und nur für neue Ernte zeigte sich zu etwas höheren Preisen mehr Verkaufslust, worin in festeren Momenten mehrfach Abschlässe mit dem Export stattgefunden haben. In statistischer Beziehung liegt nur wenig Neues vor; Herr Licht nimmt verschiedene kleine Veränderungen seiner bisherigen Schätzungen vor, welche in einer Erhöhung für Europa von 20,000 Tonnen gipfeln, und behält sich eine Erhöhung für Rußland vor, nachdem bestimmtere Zahlen bekannt geworden sind. Was den Anbau anbelangt, so scheint man fast überall mit einer nur mäßigen Vergrößerung der Anbaufläche zu rechnen.

(Der Landesverein ungarischer Holzhändler und Holzindustrieller) hielt am 19. d. unter Vorsitz des Präsidenten Abgeordneten Albert Bedö bei lebhafter Beteiligung der Mitglieder die ordentliche Jahres-Generalversammlung. Dem vom Sekretär Dr. Bernhard Unger zur Verlesung gebrachten und sehr beifällig aufgenommenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein in allen den ungarischen Holzhandeln näher berührenden öffentlichen Angelegenheiten, insbesondere um die Ermäßigung der Eisenbahnfrachttarife aus den östlichen und nordöstlichen Relationen, sowie um die Erstellung direkter Exportfrachttarife erfolgreich thätig gewesen ist. Der Verein zählt 6 gründende und 227 ordentliche Mitglieder. Der Kashebericht wurde zur Kenntniß genommen und das Abolutorium ertheilt. Bei den hierauf vorgenommenen Neuwahlen wurden gewählt: Abgeordneter Albert Bedö zum Präsidenten, die Herren Julius Buk und Emil Neuschloß zu Vizepräsidenten, ferner die Herren Armin Friedl, Nils Gregerse, Hermann Groedel, Sam. Günz, Adolf Haas, David Horn, Sam. Rittjeer, Sigmund Klein, Max Krouberger, Adolf Lord, David Mich, Marcell Neuschloß, Max Obersohn, Samu Rohheim, Janas Schanzer, Andreas Scheiber, Soma Schmid, Joseph Schulzjen, Emanuel Schulz, Andreas Thel, Karl v. Vatersdorf, kön. Rath Wilhelm v. Gutmann, Adolf Haas (Komorn), Alexander Leimbörfer, Peter Mikó (Egypth-Szeged), Sam. Mikó (Szegedin), Armin v. Neuberger (Nime), Max Pollacsek, Oskar Weismayer (Eggy) und Johann Leopold Zala (Alsdomborn) zu Ausschussmitgliedern und Joseph Böhm zum Kassier. Schließlich wurde dem Präsidium Dank und Anerkennung votirt.

(Die „Adria“-Schiffahrts-Gesellschaft) veröffentlicht folgende Rechnungsabslüsse pro 31. Dezember 1898. Bilanzkonto. Soll: Eigene Schiffe 7,503,630 fl., Aheißzahlung auf in Bau befindliche Schiffe 478,071 fl., Gesellschaftspalais in Fiume 1,174,405 fl., Materialienmagazin 22,695 fl., Kassenbestand 15,522 fl., bei Banken hinterlegte Kapitalien 83,972 fl., Debitoren 406,619 fl., in Fiume und im Auslande einzuhaltende Frachten 459,773 fl., hierauf laufende Speisen, Nachnahmen und Durchraten 308,770 fl., verbleiben 151,003 fl., Werthpapiere 108,228 fl., transitorische Posten 25,429 fl., Baarvorschüsse und Materialien für im Jahre 1899 zu verrechnende Reisen 257,553 fl. Total 10,227,131 fl. — Haben: Aktienkapital 2,500,000 fl., Prioritäten: Papierprioritäten 2,236,100 fl., verlorste, jedoch nicht behobene pro 31. Dezember 1898 rückzulösende Papierprioritäten 160,400 fl., Finanzanleihe 130,000 fl., Hypothekenanleihe 243,103 fl., Reservefonds 624,000 fl., Affektanz-Reservefonds 837,459 fl., Gewinn bei Verkauf des Dampfers „Tibor“ 34,422 fl., Pensionfonds 62,400 fl., Werthverminderungs-Reservefonds 2,702,862 fl., Kreditoren 110,697 fl., Accepte und Anweisungen 36,179 fl., Gewinn- und Verlustkonto: Reingewinn 420,202 fl., Gewinnvortrag vom Jahre 1897 29,304 fl. Total 10,227,131 fl. — Gewinn- und Verlustkonto. Soll: Affektanzprämien: Prämien pro 1898 auf unsere Schiffe 147,502 fl., Dotation der Affektanzreserve 1 Prozent 80,303 fl., Werthverminderung der Schiffe zufolge Abnutzung 387,066 fl., Prioritätenzinsen 108,213 fl., Abschreibungen 165,150 fl., allgemeine Speisen 266,214 fl., Svarien und Schäden 26,464 fl., Zinsen 41,002 fl., Reingewinn 420,202 fl., Gewinnvortrag vom Jahre 1897 29,304 fl. Total 1,669,424 fl. — Haben: Gewinnvortrag vom Jahre 1897 29,304 fl., kön. ung. Staatssubvention 570,000 fl., Schiffsertragnisse 999,685 fl., Hauszins'ertragnisse 31,767 fl., Agrogewinn 13,223 fl., diverse Ertragnisse 25,443 fl. Total 1,669,424 fl.

(Der Börsevrath) hat angeordnet, daß die Aktien der ungarischen Asphalt-W.G. von der Mittagsbörse des 20. d. angefangen „ohne Verkaufrecht“ notirt werden.

(Gegen den Kunstwein.) Die landwirtschaftliche Kommission des Temesvárer Komitats hat in ihrer letzten Sitzung dem Ackerbauminister János Darányi für die energische Durchführung des Kunstweingesezes Dank votirt. Die Kommission beschloß ferner, diese Verfügungen als solche, welche das Aufblühen eines so wichtigen Faktors des nationalen Vermögens, wie es der Weinbau ist, fördern und seine Zukunft sichern, gleichzeitig aber auch im Interesse des realen Weinhandels und der Konsumenten notwendig sind, auch ihrerseits auf das energischste und mit voller Hingebung zu unterstützen. — Aus demselben Anlasse hat auch der landwirtschaftliche Verein des Szat-

Ergebnisse der... das Jahr... und Verlust... Jahr 1898... Jahre über... zusammen... statuten sind... Prozent als... 828,030 fl... 877,540 fl... Affie, d. i... Prozent Zinsen... videnten... dem Re... selbe n... 00 fl. zuzu... auf neue... Coupons... selber ent... the wurden

Befellschaft) p 31. Dezem... gene Schiffe... 174,405 fl... 15,522 fl... Debitoren... einzubehende... 151,003 fl... 25,429 fl... 1899 zu... 0,227,131 fl... Prioritäten: ... nicht be... 130,000 fl... 624,000 fl... bei Ver... 2,702,862 fl... Anweisungen... 29,304 fl... n u d B e r... anunt pro... 50 fl., alle... 420,202 fl., Totale vom Jahre 570,000 fl., 31,767 fl., 25,443 fl.

... Komitatz beschlossen, eine Begrüßungsadresse an den Ministerpräsidenten... (Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die im allgemeinen Frachttarife vom Jahre 1898, Seite 97, für den Verkehr mit den Haltestellen im Franzenskanal notierten Klassen...

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Seidel u. Deutsch, Handelsfirma in Kronstadt; Franz Stejskal, Schneider in Gröden; Andreas Gibiser, Kaufmann in R... (Eisenburger Komitatz); Fehér Lajos, normalis Weiß Lajos, Handelsfirma in Sch... Karl Günther, Handelsfirma in Gottesgab; Moriz Friedl, Kaufmann in Miskolcz; Stanislaus Galissewski, Kaufmann in Prezmysl; Moriz Lufz, Kaufmann in Debreczin; Stender Seitz, reg... Kaufmann in Juvanie; Stephan Hertely in Berecska; Adolf Ransburg, Kleiderhändler in Szegedin; Justin Mohr, Kaufmann in Preßburg; Petronella Hurter, Pfadlerin in Wien, V. Bezirk, Ramperstorfergasse Nr. 44.

Berlin, 20. März. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 5 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 230.30, Lombarden 29.37, Franzosen 155.—, Buichtiehrader —, Diskonto 200.—, Handelsgef. 166.40, Deutsche 212.12, Dresdener 159.40, National 143.12, Breslauer Diskont 121.50, Laura 226.40, Bochumer 246.60, Gelsen 194.80, Harpener 183.30, Dannenbaum —, Sibernia 192.25, Consolidation 343.80, ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, 1890er Mexikaner —, 1898er Mexikaner —, 4proz. Russen —, Italiener 94.60, Meridional 141.12, Gottlieb —, Schw. Central —, Schw. Nordost —, Jura Simphon —, Kanada 83.—, Montanindustrie —, D... namit Truff 180.—, Raaber —, Gr. V. Pferdeh. 313.—, Hamburger Paket 117.75, Edison 295.70, Spanier 57.50, Rubel —, Darmstadt —, Dortmund 115.37, Braunschweiger —, Dstpreußen —, Henry —,

Mittelmeer 109.25, Caro —, Türken 119.25, Northern 79.40, Transvaal —, Norddeutscher Lloyd 114.40, Sanja 162.90.

Frankfurt, 20. März. (Abendverle.) Oester. Kreditaktien 229.70, Südbahntien 29.20, Staatsbahn 154.60, 4proz. ungarische Goldrente —, Alpine —, Wiener Bankverein —, ungar. Kronenrente —, österr. Goldrente —, Schwab.

Hamburg, 20. März. (Schluß.) 4proz. Silberrente 100.50, österreichische Kreditaktien 230.20, 1860er Lose 146.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 154.90, Südbahn 29.20, Italiener 94.25, 4proz. österreichische Goldrente 101.65, 4proz. ungarische Goldrente 100.50. Still.

Paris, 20. März. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 780.—, Südbahn —, vierprozentige österreichische Goldrente 103.50, vierprozentige ung. Goldrente 101.30, österr. Länderbank —, Banque de Paris 1001.—, dreiprozentige franz. Rente 102.17, Italiener 94.80, Ottomankauf 563.—, französische amortisierbare Rente 101.22, 3 1/2proz. Rente 103.67, österreichische Bodenrente —, Alpine Montan 508.—, türkische Tabak-Aktien 285.—, Schwab.

London, 20. März. Englische Consols 110 1/2, Südbahn —.

Berlin, 20. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per loco Am. —, Roggen per loco Am. —, Hafer per loco Am. —, Rüböl per loco Am. —, per März Am. —, Spiritus per loco Am. 39.10.

Paris, 20. März. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 20.35, per April 20.65, per Mai-Juni 20.85, per vier Monate vom Mai 20.80. — Roggen per laufenden Monat 13.85, per April 13.85, per Mai-Juni 13.85, per vier Monate vom Mai 13.75. — Weizenmehl per laufenden Monat 43.85, per April 43.25, per Mai-Juni 43.65, per vier Monate vom Mai 43.55. — Rüböl per laufenden Monat 49.75, per April 49.75, per vier Monate vom Mai 50.25, per vier letzten Monate 51.75. — Spiritus per laufenden Monat 44.50, per April 44.77, per vier Monate vom Mai 43.75, per vier letzten Monate 39.75. Weizen fest, Roggen ruhig, Mehl fest, Rüböl und Spiritus ruhig. — Wetter: Regenreich.

Wien, 20. März. (Spiritus.) Die Preise bleiben heute beunruhigt. 100 Hektoliter prompter Kontingent-Spiritus wurden zu 18 fl. 10 kr. verkauft und schließt 18 fl. Geld, 18 fl. 20 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 20. März.) (Privat-Telegramm.) Weizen das frohliche Wetter noch höhere amerikanische Notierungen haben auf die Tendenz unseres Marktes eingewirkt und das Kursniveau hat sich gegen Samstag kaum verändert. — Umgekehrt wurden: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 73 kr. bis 9 fl. 69 kr., Weizen per Mai-Juni zu 9 fl. 73 kr. bis 9 fl. 26 kr., Roggen per Frühjahr zu 8 fl. 8 kr. bis 8 fl. 6 kr., Hafer per Frühjahr notirte 6 fl. 3 kr. bis 6 fl. 5 kr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 84 kr. bis 4 fl. 85 kr.

August - September - Repe notirte 12 fl. 20 kr. bis 12 fl. 30 kr.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 20. März.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 3782 Stück ungarische, 869 Stück galizische, 98 Stück Bukowinaer, 724 Stück deutsche, zusammen 5473 Stück Rinder, worunter sich 930 Stück Ferkel befanden. Samstag waren auf dem Kontumazmarkt 194 Stück aufgetrieben. Der übergroße Auftrieb rief eine starke Reaktion der Preise hervor, welche schon zu Marktbeginn bei Prima 1 fl. bei allen übrigen Qualitäten bis zu 2 fl. per 100 Kilogramm betrug. Es notirten per 100 Kilogramm Lebendgewicht: Ungarische Mastochsen Prima von 32 fl. bis 35 fl., Sekunda von 27 fl. bis 31 fl., Tertia von 23 fl. bis 26 fl.; galizische Mastochsen Prima von 33 fl. bis 35 fl., Sekunda von 28 fl. bis 32 fl., Tertia von 24 fl. bis 27 fl.; deutsche Mastochsen Prima von 35 fl. bis 38 fl., ausnahmsweise 39 fl., Sekunda 30 fl. bis 34 fl., Tertia von 26 fl. bis 29 fl.; Stiere und Kühe von 19 fl. bis 32 fl. — Wegen des auf Samstag, den 25. d., fallenden Feiertags findet der bezügliche Kontumazmarkt für Schlachtvieh schon Freitag, den 24. d., statt. Die bezüglichen Sendungen sind einen Tag früher zu verladen.

Wasserstand. 20. März. Table with columns for location, height, and temperature.

Gegen HAARE im Gesicht. Lola-Enthaarungs-Salbe. Ist das wunderbarste und wirksamste Mittel die Haare zu entfernen. L. SCHMIDEK, Budapest, VII., Nyár-utca 18, 3. St. J.

Herrn A. Winkelhofer! Ich finde, daß Ihre Hebe-Seife von allen in meiner Familie bisher verwendeten Seife die beste ist. Winkelhofer's Hebe-Seife. Anton Rebel.

Frühjahrs- und Sommersaison 1899. Echte Brüner Stoffe. Siegel-Imhof in Brünn.

Bestes israel. Kochbuch von Mme Marie Sanders. Prämiiert auf den Kochkunst-Ausstellungen zu Frankfurt a/M., Hannover, Hamburg, Stettin, Prag u. Triest mit gold. und silb. Medaillen.

Gas- und elektrische Bronze-Luster. Franz Pollak, Budapest, Terež-kört 3. Telephon Nr. 13-26.

Uebertrifft jede Konkurrenz. billigste Einkaufsquelle. Herren- u. Kinderkleider-Spezialitäten-Waarenhaus. Károly-kört Nr. 26.

Bevor!! Sie Ihren Herrenkleider-Bedarf bedenken. Solide Preise. Wiener Károly, VI., Andrassy-ut 9.

Gas- und elektrische Bronze-Luster. Franz Pollak, Budapest, Terež-kört 3. Telephon Nr. 13-26.

GUINI-Spezialitäten u. Fischblasen. Ignaz M. Rothausser & Söhne, Budapest, Königs-gasse 6.

Der Aberglaube von Fürstlichkeiten.

Der Aberglaube ist nicht bloß ein Kind des Volkes. Er findet auch leicht Eingang in Palast und Salon. Wo gewann der Spiritismus den größten Anhang? In der guten Gesellschaft. In aller Stille bringt man Opfer, um den Dämonen des Unglücks Einhalt zu gebieten, und wäre es auch nur durch eine Hand voll Salz, das man über die Schulter wirft; denn dieses gilt als sicherstes Sühnopfer, damit jedes gesprochenes üble Wort sich in Segen verwandeln, wäre es auch nur durch drei gebrochene Nähnadeln, die in ein neues Kleid genäht, der Trägerin den Mann ihrer Wahl binnen Jahresfrist zusichern, oder durch einen — großen, langen Schritt, den man nach der Trauung aus der Kirche macht. Die aus England stammenden Prinzessinnen zum Beispiel bringen fast Alle den am dortigen Hofe herrschenden Aberglauben mit, daß die Braut, welche mit kurzen Schritten die Kirche verläßt, nachdem sie eben getraut worden ist, eine Tochter als erstes Kind ihrem Gatten schenken wird. Da aber die Söhne als Erstgeborene allgemein bei Hofe höher im Kurse stehen, so will man bemerkbar haben, daß sämmtliche englischen Prinzessinnen nach der Trauung ungewöhnlich lange Schritte über die Schwelle der Kirche gemacht haben, um sich ja den Bräusen zu sichern. Kaiser-König Franz Joseph — so lesen wir im „B. L. N.“ — unternimmt weder in Regierungs- noch Familienangelegenheiten etwas, wenn er während der Nacht vom Tode und von Sorgen geträumt hat. Fürst Bismarck hegte seine kleinen und großen Aberglauben. So kehrte er um, wenn ihm eine Krage über den Weg lief. Bekanntlich glaubte er auch an die Fatalität des Freitags, der, wie er sagte, ihm von jeher ein böser Tag gewesen sei. Die Königin von England vermeidet es, an diesem Unheilstage Anordnungen zu treffen. Sie unterzeichnet nie ein Dokument, wenn es ein Freitag ist, der zufällig auf den 13. des Monats fällt. Ihre Umgebung läßt die Königin überhaupt an einem solchen Tage nicht die Schwelle überschreiten, weil ihr etwas Unheilvolles begegnen könnte.

Die Königin Christine von Spanien glaubt an das glückbringende Krähenauge, das sie am Halse trägt und nie ablegt. Das „getheilte Krähenauge“ erhielt die Königin, damals noch Erzherzogin von Oesterreich, von ihrer Großmutter; es galt als ein segensreiches Amulet, wenn es ohne Schmerz direkt auf dem Herzen getragen würde. Das Letztere aber ist leichter gesagt als gethan; denn das Krähenauge ohne jegliche Einwirkung und nur durchstoßen ist, um an einer Schnur befestigt zu werden, so krast es immer noch, selbst wenn es durch den Gebrauch schon ziemlich abgeglättet ist. Gewöhnlich denkende Menschen glaubten bisher, daß an dem letzten für Spanien unglücklich verlaufenen Krieg die Ueberlegenheit der Flotte Nordamerikas schuld sei. Nicht doch! Der verfluchte Talisman, „der Ring der Castigliones“! Der Opal gilt in der vornehmen Gesellschaft Spaniens als Unglücksstein, und das Volk selbst ist fest davon überzeugt, daß die vielen Heimfuchungen, von denen sein Herrscherhaus in den letzten Jahren befallen wurde, nur jenem fluchbeladenen Opalringe zuzuschreiben seien, der sich im Besitz der Königin Christine befindet. Ebenso soll das gebrochene Krähenauge, das die Königin am Halse trägt, den unglücklichen Ausgang des Krieges mit den Vereinigten Staaten verschuldet haben. Was die Geschichte des ominösen Opalringes betrifft, so gehörte er früher der berühmten Comtesse Lucia de Castiglione, zu deren Verehrern auch König Alphons XII. von Spanien zählte. Der König hatte der schönen Lucia die Ehe versprochen. Als aber

die Staatsraison ihn zwang, die sauste Mercedes zur Lebensgefährtin zu wählen, schwor ihm Comtesse Lucia Rache. Die Familie Castiglione besaß einen Opalring von wunderbarem Glanze und mit schöner Gravirung. Er rührte von einem Maurenhäuptling her, dem er nach der Schlacht vom Finger gezogen wurde. Als dies geschah, versuchte der Maure den jeweiligen Besitzer des Ringes und prophezeite, daß derjenige, der das Kleinod trage, binnen Jahresfrist sterbe. Diesen Ring sandte Lucia dem König an seinem Hochzeitstage mit Mercedes. Die Königin Mercedes sah den Ring und war von ihm so entzückt, daß sie ihren Gatten bat, ihn behalten zu dürfen. Alfonso schenkte ihr den Ring. Von dem Tage an begann Mercedes zu kränkeln, und nach wenigen Monaten starb sie. Der Ring, der ihr längst zu weit geworden war, fiel von selbst von ihrer erkaltenden Hand; der König hob ihn liebevoll auf, drückte ihn an die Lippen und schenkte ihn der alten Königin Christine, die mehrere Monate später aus dem Leben schied. Nun bekam das verhängnisvolle Kleinod Alfonso's Schwester, die Infantin Maria della Piedad, die es nur wenige Tage getragen hatte, als sie ganz plötzlich einer geheimnißvollen Krankheit erlag. Nach diesen Unglücksfällen entschloß sich der König, den Ring selbst zu behalten. Er steckte ihn an den Finger und war nach 24 Stunden eine Leiche. Königin Maria Christine nahm den Ring nach dem Tode ihres Gatten an sich. Als der junge König Alfonso XIII. zu kränkeln begann, wurde sie von den Familienmitgliedern bestirmt, das unheimliche Schmuckstück nebst dem Krähenaugen zu vernichten. Um ihren Verwandten gefällig zu sein, hängte die Königin den Ring, anstatt ihn zu tragen, um den Hals des Schusspartrons, an welchem er sich noch heute befindet. Aber von dem Krähenaugen trennte sich die Königin nicht.

Am dänischen Hofe wurde einem Landesaberglauben von der Königin Louise gehuldigt. Es war das Ginnähen von drei beim Nähen gebrochenen Nadeln in das erste Konfirmationskleid ihrer Töchter. Dadurch sollten diesen gute Partien gesichert werden. Thatsächlich ging der Wunsch in Erfüllung. Unfehlbar soll auch das Salzmerken wirken. Deshalb steht dieser Aberglaube am Czarenhofe und bei allen slavischen Fürstinnen stark im Ansehen. Dem Gatten, der Familie, den Fremden bei der Tafel mundet das Essen; kurz es ist unmöglich, daß etwas Unerfreuliches bei der Tafel vorkommt, wenn die Hausfrau, bevor man sich setzt, eine handvoll Salz schnell über ihre Schulter wirft. Die handvoll Salz kann auch jedes andere Unglück. So erzählt Skoten ein artiges Geschichtchen von der jüngst verstorbenen Fürstin Louise von Bulgarien und dem Metropolit Michael. Beim Geburtstag des Prinzen Boris war großes Diner am Hofe zu Sophia. Metropolit Michael brachte den Toast auf den Fürsten, die Fürstin und das Gedeihen des Fürstenthums aus, „auf daß es blühe und prange zum Heile Bulgariens“. Alles brach bei diesem Toast in Jubel aus. Fürst Ferdinand trat, um mit dem Metropolit anzusprechen, an dessen Sitz, welcher sich neben dem der Fürstin befand. Der Metropolit, gerührt durch die hohe Gnade, stand, den Herrscher von Bulgarien erwartend, hinter dem Sitz der Fürstin, ohne daß diese, die in ein Gespräch mit dem russischen Konsul vertieft war, es bemerkte. Wörtlich hörte sie jedoch laut dem Metropolit zum Fürsten sagen: „Ich bete des Himmels Segen auf das Wohl des fürstlichen Hauses herab.“ Mit Eleganz nahm die Fürstin schnell Salz aus der vor ihr stehenden Schale und warf es mit einem geschickten Wurf über die Schulter — dem Metropolit gerade ins Gesicht!

Allerlei.

(Die Klage der Donna Elvira gegen Don Carlos.) ihren Vater, wird im April vor dem Tribunal in Lucca ausgetragen werden. Die merkwürdige Thatsache, daß eine Infantin von Spanien das väterliche Dach verließ, um mit einem noch verheirateten, nicht reichen und nicht einmal jungen Manne, einem ziemlich unbedeutenden Maler ihr Schicksal zu theilen, interessirte die Welt mehr als alle carlistischen Treiberereien in Catalonien. Donna Elvira blieb nach ihrer Flucht aus dem Elternhause ruhig auf italienischem Boden. Sie hielt sich meist an der liguistischen Riviera und den Ufern der lombardischen Seen auf, Heilung ihrer physischen und jeelischen Leiden suchend. Die romantische spielte Donna Elvira übrigens nicht. Als ihr Vater von Rom und Flucht zu sprechen begann, antwortete sie einfach damit, daß sie von ihm die Herausgabe ihres mütterlichen Erbes verlangte. Zum Schlusse citirte sie ihren Vater, ihren Bruder Don Jaime, und ihre drei Schwestern Bianca, Herzogin von Tascon, Beatrice, Fürstin Massimo-Rom, und Alice, Prinzessin Schönburg-Waldenburg sammt deren hochgeborenen Gatten vor das Tribunal zu Lucca, damit das Erbe der Mutter, welche am 29. Januar 1893 in Biareggio gestorben ist, getheilt werde. Donna Elvira beschränkt sich aber nicht darauf, den ihr zustehenden vierten Theil des gesammten mütterlichen Vermögens zu verlangen, sondern sie fordert auch Alles zurück, was Don Carlos seit dem Tode seiner ersten Frau für sich von dem Erbtheile Donna Elvira's genossen hat. Donna Elvira gründet die ersten Ansprüche darauf, daß der Vater eine zweite Ehe eingegangen war, den letzten darauf, daß Don Carlos von seiner ersten Gattin seit 1882 fortwährend getrennt gelebt habe. Die Einkünfte der Wittigst mußte die Gattin für die Erziehung ihrer Kinder und für den Haushalt verwenden, obwohl die Bestreitung dieser Auslagen laut Ehevertrag dem Gatten zufallen mußte. Außerdem hatte Don Carlos im Jahre 1882 auf die Einkünfte aus der Wittigst verzichtet. Im April wird also die Welt nicht nur die Details dieser Streitfrage vernehmen, sondern auch erfahren, warum denn die muthige Margarethe von Bourbon, nachdem sie ihrem Manne die größte Hingebung bewiesen und ihm in alle Schlachten des spanischen Bürgerkrieges gefolgt war, sich so plötzlich von ihm abgewandt und in die Einsamkeit von Biareggio zurückgezogen hatte.

(Undiplomatisches von einem Diplomaten.) Aus Washington vom 5. März berichtet die „New Yorker Staatszeitung“: Der türkische Gesandte Ali Ferruh Bey, der in diesem Winter seine erste offizielle Saison hier verbrachte, hat in den Gesellschaftskreisen Furore gemacht — als enfant terrible. Aufgewachsen in orientalischer Sittenkreise, findet der türkische Diplomat die hieszulande übliche Abendtoilette der Damen befremdlich, und das ist mehr als einmal in seiner Unterhaltung mit den Schönheiten der hiesigen Gesellschaft zum Ausdruck gekommen. So ward er neulich einer Dame vorgestellt, die hochmodern, in einem teilsausgeschnittenen Pariser „Gown“ erschienen war. Der Orientale betrachtete sich die Dame mit großer Aufmerksamkeit so lange stillschweigend, daß diese höchst peinlich davon berührt wurde und ihren Fächer schwingend ansbreitete. Dann sprach der Bey auf die hinter dem Fächer verborgene tiefschnittene Taille deutend: „Madame, erlaubt ihr Gemahl dies ohne Einpruch?“ Ein brennendes Roth huschte über Madames Wangen, als sie erwiderte, ihr Gatte habe nichts daran auszu setzen, und während noch der Diplomat über die verschiedenen Gebräuche verschiedener Länder moralisirte, hüpfte sie davon. Ein anderesmal unterwarf er eine be-

Sich selbst getren.

Roman von Henry Gréville. — Autorisirte Uebersetzung.

Das junge Mädchen drückte einen Kuß auf die Wangen der alten Dame und blieb aufrecht vor ihr stehen.

— Sie haben mir da Dinge gesagt, die ich niemals vergessen werde, hub Antoinette nach einer Weile bewegten Tones an. Doch wie weiß man, daß man sich nicht täuscht?

— Du willst das große Geheimniß des Lebens der Frau kennen? fragte Frau Régnier lächelnd. Die Sache ist recht einfach. Man liebt den Mann, der unser Herr und Meister ist und sein wird, den Mann, vor dessen Tadel wir uns fürchten, und dem wir keinen Augenblick des Zweifels und des Kummers bereiten möchten.

— Des Zweifels! begann Antoinette stolz. Das will ich schon glauben! Und dennoch...

Sie näherte sich in vertraulicher Haltung der Witwe und fügte hinzu:

— Wenn ein junges Mädchen beispielsweise daran gedacht hat, aus rein eingebildeten Gründen einen Mann heirathen zu können, was sich hernach als Unmöglichkeit erwies, dürfte nun dieses Mädchen einen anderen Mann heirathen, ohne ihn von den ersten stichtigen Eindrücken in Kenntniß zu setzen? Frau Régnier strich mit der Hand wieder beruhigend über das schöne, gewellte Haar und sprach:

— Wenn der glückliche Auserwählte würdig ist, geliebt zu werden, so muß er wissen, woran er sich zu halten habe. Man sagt, daß die Liebe blind sei; ich sage aber, daß sie sehr scharfblickend ist, namentlich bevor sie erwidert wird. Uebrigens glaube ich, daß eine Frau sich vor dem Manne, den sie liebt,

nicht unnützlich demüthigen soll, außer sie habe sich eines wirklichen Fehlers schuldig gemacht. So lange wie möglich muß man sich davor hüten, mein Kind, das Leben zu erschweren; es erschwert sich ohnehin genügend aus freien Stücken! Und wozu schließlich einem rechtschaffenen Mann, der nichts weiter verlangt, als glücklich zu sein, einen Floh ins Ohr jucken? Wozu? Wie wenn er sich eines Tages einbilden sollte, daß die... eingebildete Flamme eine echte gewesen?

— So käme das einer schweren Beleidigung gleich! erklärte Antoinette sehr ernst.

— Nun siehst Du selbst! Später freilich, wenn man einander genauer kennt, kann man eher an die Sache gehen...

Die Thüre wurde geöffnet und Herr von Saint-Sauveur trat mit dem alten Baron Molly ein.

— Ich bitte tausende Male um Verzeihung, meine Damen, sprach er, mit den Augen zwinkernd, denn nach der auf der Straße herrschenden Dunkelheit war er von der Helligkeit im Salon ganz geblendet; ich wollte durchaus nicht kommen, allein mein trefflicher Freund ist mir begegnet, mich sozusagen beim Nachfragen genommen und hieher befördert, ungeachtet meiner Bemühungen...

— Sie sind immer willkommen, erwiderte Antoinette, dem Gast entgegengehend. Sie hatte ihre Herrschaft über sich vollkommen zurückgewonnen, wenigstens äußerlich.

— Saint-Sauveur will mich sogar zum Diner zurückhalten; allein in meiner Toilette darf ich mir diese Freiheit schon gar nicht erlauben... Ich sehe ja wie ein richtiger Herumstreicher aus.

— Wir nehmen Sie, wie Sie sind, versicherte das junge Mädchen. Die Kutte macht nicht den Mönch, und für einen Herumstreicher sind Sie schließlich zu gut gekleidet.

Sie lachte bei den letzten Worten, und bei dem Anblick der leichten Röthe, die ihre zarten Wangen bedeckte, hätte Niemand vermuthen sollen, daß sie einige Minuten früher über die wichtigste Frage des Lebens verhandelt und strenge Einsicht in sich selbst gehalten hatte.

Sehr befriedigt ließ sich der Baron in der Nähe des Kamins in einem weichen Fauteuil nieder und während er sich die mageren Waden wärmte, hielt er einen ausführlichen Vortrag über die Jagd, welchem der Marquis mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte. Um sieben Uhr fand sich Landry ein. Seitdem seine Pathin in Saint-Sauveur weilte, speiste er allabendlich dort. Kaum hatte der Baron ihn erblickt, als er sagte:

— Sie sind es, Willoré? Ich bin wirklich erfreut, Sie zu sehen! Wissen Sie schon? Landois ist seit heute Morgens Vater eines prächtigen Jungen... Und wie sieht es mit Luzifer? Ein herrliches Thier, was?

— Da muß ich ja unserem Freunde Landois unsere Glückwünsche übermitteln, bemerkte der Marquis.

— Ich habe Luzifer in der letzten Zeit nur wenig geritten, gab der junge Mann zur Antwort. Es hat mir an der nöthigen Muße dazu gefehlt; doch habe ich mich schon überzeugt, daß er all die Lobsprüche verdient, die Sie ihm gespendet haben. Mein Dank weiß es gleichfalls.

— Ich bin ein wenig zu schwer für ihn, und habe ihn daher geschont, sagte der Marquis. Mein er ist fromm und fügsam wie ein Lamm und über raschend flug.

— Wenn meine Base wollte, so würde ich ihn für sie abrichten, meinte Landry. Ich bin im Stande, mich dem Spott meiner Leute auszusetzen und Luzifer so lange herumzuführen, bis er gelernt hat, eine

kannte Dame der hiesigen Gesellschaft einem Kreuz-... Sie sind verheiratet? forschte er, was mit... Sie sind verheiratet? forschte er, was mit...

(Der Zweck heiligt die Mittel.) Aus London vom 16. d. wird berichtet: T. P. O'Connor erzählt in seiner heutigen Nummer von „M. A. P.“ ein paar Anekdoten von Ritchener, aus denen man...

(Weiße Sklaven in Brasilien.) Professor Volzoni, welcher im Auftrage der italienischen Regierung nach Brasilien geschickt worden war, um dort die Lage der italienischen Kolonisten zu studieren, hat erfahren...

Dame auf seinem Rücken zu tragen. Dazu mühte ich selbst nach Damenart im Sattel sitzen und beide Hüfte in eine Decke eingehüllt tragen. Sie sind zu gütig, lieber Vetter, und ich danke Ihnen, erwiderte Antoinette, ihn mit einem ungewohnt milden Ausdruck der schönen Augen anblickend, der ihm nicht entging.

— Wenn Sie ihn vorher näher kennen lernen wollen, so könnten wir morgen Früh mit meinem Onkel einen gemeinsamen Spazierritt unternehmen, sagte Landry vorzuschlagen, den diese Freundschaft fast eingeschüchtert hatte.

gehört, sah er sogar, wie solche Unglückliche am Schandpfahl gepöbelt wurden. Statt in Wohnungen fand er die Italiener überall in den miserabelsten Gassen, gleich wilden Thieren dem Wind und Wetter ausgesetzt. Wer einmal da ist, bekommt aus der Heimath keine Briefe mehr zu Gesicht, weil fast alle Briefe konfisziert werden. Da alle Arbeiter von vornherein beim Arbeitgeber stark verschuldet sind, so können sie wegen der eingegangenen Kontrakte an eine Heimkehr nicht denken, sondern müssen sich stillschweigend als weiße Sklaven behandeln lassen.

(Die Geschichte des „jüngsten Milliardärs“.) Man hat oft erzählt, wie die ungeheuren Vermögen der New Yorker Millionäre zustande gekommen sind. Diesen „Veteranen“, den Jay Gould, S. D. Rockefeller, stellt sich als jüngster Milliardär William A. Clarke zur Seite, dessen Geschichte jetzt vielfach englische und amerikanische Zeitschriften beschreiben. Wie Gould und Rockefeller wurde er als Sohn eines kleinen Bäckers 1839 auf einer Farm in Pennsylvania geboren. Er war einer der Erben, die 1857 das Goldfieber nach Kalifornien trieb; er erkrankte aber auf der Reise in Georgetown und mußte sich für einige Zeit damit begnügen, als er wieder hergestellt war, in einem Dorfe in der Nähe Schullehrer zu werden.

(Schönheits-Konkurrenz.) Der Pariser „Gil Blas“ theilt mit, daß es eine internationale Schönheits-Konkurrenz veranstaltet wird. Die Jury besteht aus Sarah Bernhardt, den Malern Henner und Besnard, dem Dichter Catulle Mendès, dem Bildhauer Rodin und Falguière, dem Erzähler Richard D'Armon, aus dem Direktor der Großen Oper Pedro Gailhard, den Meistern des künstlerischen Makats, Pal und Chéret, sowie den berühmten — Pariser Damen Schneiderin Doucet und Redfern. Die Theilnehmerinnen an der Konkurrenz brauchen nicht öffentlich vor dem Publikum zu erscheinen. Die Gewinnerin des ersten Preises wird als „Championne du monde de la beauté“ erklärt, erhält 2000 Francs baar, außerdem eine Gesellschaftstoylette für 1000 Francs, ein Strafenkleid für 500 Francs, einen prachtvollen Mantel für 1200 Francs und drei Hüte für 300 Francs.

— Und dennoch that er es nicht aus dem von Ihnen vermeinten Grunde, mein bester Freund; der Notar, mit dem ich seither auch gesprochen, äußerte sich in demselben Sinne, und obgleich der Schein gegen ihn ist, hat der Poet streng genommen einer gewissen Würde nicht entbehrt. Antoinette sah erblickend da. Sie hatte den Blick gesenkt und hörte zu. Landry wollte sie nicht anblicken.

— Würde ich solche Bedingungen annehmen, sagte mir der Diener, so wäre ich der Gnade meiner Frau preisgegeben; sie könnte mir ein festes Gehalt aussetzen und auch dieses entziehen, wenn ich das Unglück hätte, ihr Mißfallen zu erregen. Könnte ich mich aber auch ihrer ständigen Gunst rühmen, so wäre ich im Grunde genommen nichts als ihr erster Diener, aber selbst schlimmer daran, als ein solcher, denn ich könnte, wie man sagt, nicht meine vierzehn Tage machen. Unter solchen Umständen trete ich zurück. Ich bringe Alles, was ich besitze, mit in die Ehe, mein ganzes Talent, wenn ich welches habe, meine Zukunft, die ich reich und ehrenvoll gestalten kann; es erscheint mir daher durchaus angemessen...

immer größere Unternehmungen begonnen. Er eröffnete eine Bank in Deer Lodge, kaufte eine reiche Kupfermine in Arizona und begann in New-York Kupferdrähte für elektrische Leitungen herzustellen. Nun konnte er seine Reichthümer für seine Vergnügungen aufwenden. Treu seinen Kindheits-Erinnerungen, wendete sich seine Liebhaberei zuerst den Pferden zu; dann warf er sich auf die Kunst; viele Agenten durchsuchten für ihn Europa nach Kunstschätzen. Kürzlich hat er es sogar gewagt, George Gould beim Verkaufe des berühmten Gemäldes von Fortuny „Die Wahl des Modells“ Konkurrenz zu machen. Dieser bot 165,000 Mark, er 168,000 Mark und blieb Sieger. In San Francisco und Montana hat er schon Paläste; jetzt läßt er sich in Newport einen Palast bauen, der ein wahres Wunderwerk werden soll. Für die Innen-Decorationen ist eine halbe Million Dollars ausgesetzt. Jeder Raum soll mit den kostbarsten Möbeln eines bestimmten Landes ausgestattet werden. Der türkische Saal enthält z. B. zwei Divans, deren jeder 20,000 Mark kostet, zwei Schränke für 90,000 Mark, mit Perlen besetzte Tapeten, die ebenfalls 90,000 Mark Werth haben, und ein Kaffeesevice hat er gekauft, das 160,000 Pfund kosten soll. Der chinesische Saal enthält u. A. kostbare chinesische Vasen und ein chinesisches Theesevice, das allein 400,000 Mark kostet. Die Wände in der orientalischen Halle bezahlte er mit 100,000 Mark, ein einziger perliger Teppich, gewebt aus Zmwelen, Mustern von Türcien, Arabien und anderen kostbaren Steinen, kostet 160,000 Mark. Die Glasfenster des Hauses haben einen Werth von 60,000 Mark. Als Ganzes ist der Bau im Stile Louis' XIV. gehalten; die Zeichnungen wurden in Frankreich entworfen. Eine Gemälde-Galerie wird er erhalten, die zwei Millionen Mark gekostet hat.

(Ein für die Stellung der Neger in Kanada) bemerkenswerther Fall kam kürzlich vor dem Civil Court in Montreal zur Verhandlung: Der Neger John vonlangte von der Royal Academy of Music dachselbst fünfshundert Dollars Schadenersatz, weil er und eine ihn begleitende Dame zu den Orchesterplätzen nicht zugelassen worden seien, wiewohl er vollkommen gültige Einlasskarten gekauft habe. Er verlangte gleichzeitig richterliche Entscheidung darüber, daß in Zukunft Farbige zu den Orchesterplätzen (den theuersten und für Weiße bisher vorbehaltenen) zugelassen werden müßten. Was nun die Klage betraf, so entschied der Richter, daß der Neger Recht habe, er ermäßigte aber den Entschädigungsanspruch auf fünfzig Dollars. Dann entschied er weiter, die Zurückweisung Farbiger von den Orchesterplätzen sei ungesetzlich, es handle sich hier um eine vorgefakhte, aus den Zeiten der Sklaverei überkommene Meinung. Die freie demokratische Luft Kanadas werde alle derartigen Vorurtheile verjagen.

Blas“ theilt mit, daß es eine internationale Schönheits-Konkurrenz veranstaltet wird. Die Jury besteht aus Sarah Bernhardt, den Malern Henner und Besnard, dem Dichter Catulle Mendès, dem Bildhauer Rodin und Falguière, dem Erzähler Richard D'Armon, aus dem Direktor der Großen Oper Pedro Gailhard, den Meistern des künstlerischen Makats, Pal und Chéret, sowie den berühmten — Pariser Damen Schneiderin Doucet und Redfern. Die Theilnehmerinnen an der Konkurrenz brauchen nicht öffentlich vor dem Publikum zu erscheinen. Die Gewinnerin des ersten Preises wird als „Championne du monde de la beauté“ erklärt, erhält 2000 Francs baar, außerdem eine Gesellschaftstoylette für 1000 Francs, ein Strafenkleid für 500 Francs, einen prachtvollen Mantel für 1200 Francs und drei Hüte für 300 Francs. Die Gewinnerin des zweiten Preises erhält 1000 Francs baar, sowie ein Strafenkleid für 400 Francs und eine Gesellschaftstoylette für 600 Francs. Die Anmeldungen, die am 31. März abgeschlossen werden, sind an das Bureau des „Gil Blas“, Rue de Provence Nr. 33, zu richten.

wenn sie das, was sie gegenwärtig ihr eigen nennt, gleichfalls redlich mit mir theilt. Entweder Gütergemeinschaft oder nichts. Und da sie auf ersteres nicht eingehen will, so machen wir Schluss. Ihr ergebenster Diener. Also hat der junge Mann gesprochen, und wenn ich mir die Sache reiflich überlege, muß ich mir sagen, daß er nicht so Unrecht hat. Das ist ganz richtig, stimmte Herr von Saint-Sauveur nach einer Weile bei. Hätte er eingewilligt, so wäre er ein erbärmlicher Nicht gewesen. Es freut mich für ihn, daß er zurückgetreten ist.

Mit einem leisen Seufzer lehnte sich Antoinette in ihren Stuhl zurück. Ihre Wangen hatten sich wieder gefärbt und mit einer Handbewegung eiferte sie den aufwartenden Diener an, seinen Obliegenheiten rascher nachzukommen. Mich freut es auch, ließ sich jetzt Landry vernehmen; der Mann wird falsch beurtheilt werden, das ist klar; und dennoch hätte er nicht klüger zu Werke gehen können.

— Noch klüger wäre es gewesen, wenn er die hagere Polande überhaupt nicht zur Frau begehrt hätte, meinte der Marquis; allein wer könnte es wissen? Vielleicht hatte er Gefallen an ihr gefunden. Für alle Fälle ist er zu beglückwünschen, denn er ist einer sehr grauen Zukunft entronnen! Eine Frau wie das Fräulein von Tournelles gibt eine Schwiegermutter im Stile ihrer eigenen Mutter ab, und das übersteigt menschliche Kräfte! Die beiden Damen, Mutter und Tochter, reisen morgen nach Lizza ab, um neuen Körper auszuwerfen. Hoffen wir, daß sie diesmal mehr Glück haben werden, schloß der reißelige Baron, sich ein großes Stück Wildpret auf den Keller legend. Der Dichter dagegen hat den nächsten Zug, der nach Paris abging, benützt, um von hier abzukommen. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Weinreben,
heimische, Pflanzg. gewurzelte in 10 Sorten. Sind billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 60611

Praktikant
mit kleinem Anfangsgehalt wird acceptirt. Offerte unter „Bureau 590“ an die Exp. 60590

Ein Grundstück,
6-8 Joch groß, Prima Boden, mit Wasser u. Wohnhaus, wird in der Nähe von Budapest an einer Bahnstation zu kaufen gesucht. Offerte unter „Grund 581“ an die Exp. 60581

Praktikant
aus gutem Hause wird in einem Expeditions-Geschäfte sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 60616

Gesucht
auf sogleich ein Hausdiener, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen. Offerte unter „Diener 628“ an die Exp. 60628

Klassenlotterie
bemerkenswertes Fräulein, in allen Zweigen dieser Branche gut eingeweiht, der deutschen, ungarischen u. böhmischen Sprache vollkommen mächtig, sucht Stelle zu obgenanntem Hause nach Bulgarien. Adr. in der Exp. 60644

Kompagnon,
mitwirkend, intelligent, mit 2-3000 fl. zu äußerst einträglichem Geschäft gesucht. Näheres: Altalanos tájékoztató intézet. Váci-utca körút 19. 60647

Verkaufen
Terrier, weiß, mit gelben Flecken, Marke 85. Zustände: bringer erhält Belohnung. Nabeltagaffe 92, 3. Stod. 60643

Praktikant
mit schöner Handschrift wird acceptirt. Offerte unter Chiffre „N. G. 646“ an die Exp. 60646

Kaffeeschank,
elegant eingerichtet, mit Billard, anerkannt sehr gut gehendes Geschäft, wo man täglich 80 Liter Milch konsumirt, billiger Zins, sichere und sorglose Erteilung für eine größere Familie, ist dringend sehr billig zu verkaufen. Näheres Komora J. György, Geschäfte-Kauf- u. Verkaufs-Agentur, Tabakgasse 63. 60632

12.
Edes pusztit kedves leveledért, türelmetlenül óhajtok karjaiba zárnai Czigányom. 60608

Halbgedeckter
Phaeton, wenig gebraucht, sehr modern, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 60618

Temperamentvoll.
Ismert helyen levelek vannak. 60621

Spezereigeschäft,
besonderer Gelegenheitskauf, anerkannt sehr gutes Geschäft, Tageslohnung nachweisbar 100 fl., ist dringend sehr billig zu verkaufen. Näheres: Komora J. György, Dohány-utca 63. 60633

Ariadne!
Wenn in der Morgenstunde die Strahlen der Sonne Deine Augenlider heben, werden Deine beiden Sterne — meine Leuchten — durch diese Zeilen vernehmen, daß ein treues Herz Dir entgegenköpft. Erwache frühlich und sei glücklich. 60612

Deutsche
Bonne wird per sofort gesucht. Adr. in der Exp. 60617

Agenten,
Provinzverreter u. Reisende, bei Branntweinem und Spezereihändlern gut eingeführt, werden mit hoher Provision für Meth.-Del- und Eisenhaus gesucht, bei Erfolg für angeht. Offerte unter „15-25“ an die Exp. 60627

Gebildeter
junger Mann, deutsch, ungarisch, französisch und rumänisch in Wort und Schrift, sucht Stelle. Geil. Offerte unter „F. S. 597“ an die Exp. erbeten. 60597

Hausgrund,
R.-Palota-Uffalu, an der elektr. Bahn, 259 □ Meter, wegen Abreise billig zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen. Adr. i. d. Exp. 60598

Gebildetes
Fräulein sucht Stellung als Kinderfräulein bei größeren Kindern. Offerte an Frau Köhn, Rarichy i. Schlessen. 20143

Grundverkauf.
1167 □ Meter Grund, schwarze Erde, sind um 120 Gulden zu verkaufen. Der Grund ist geeignet für einen Obstgarten oder vorzüglich für einen Weingarten. Der Grund liegt im St.-Endreer Obsthof, wo viele Budapest die Weingärten kultiviren. Der Grund ist laienfrei. Adr. in der Exp. 60602

Teljes
ellátást keresek izraelita családnál, József-körút vagy közelében. Ajánlatok „B. G. 588“ jellege alatt a kiadóba. 60588

Gyári
kantin eladó. Czim a kiadóban. 60639

Izr. nevelőt
vagy nevelőnőt keresek két kis fiúhoz délutánra ellátásért. Ajánlatok „Szi-goru 599“ jellege alatt a kiadóba kéretnek. 60599

Jeune homme
désire prendre des leçons de français. Ecire sous „Ado 613“ an bureau du journal. 60613

Komptoiristano,
ki a német levelezésben és német gyorsírásban teljesen jártas, felvétetik helybeli részvénytársaságnál. Ajánlatok „Német gyorsírászat 595“ jellege alatt a kiadóba kéretnek. 60595

Komptoirista,
ki az irodai teendőkbén, magyar és német levelezésben jártas, felvétetik helybeli részvénytársaságnál. Ajánlatok „Munka-erő 596“ jellege alatt a kiadóba kéretnek. 60596

Olesó
lakások 1899. május hó 1-ére. VII., Bethlen-utca 39. sz. (Damjanich- és Dembinszky-utca közti részben) 3 utca, 1 udvari, elő-, fűrdőszoba stb. 380 ft., udvari lakások klotettel és élel-kamrával. 60759

10 Joch Ackerfeld,
Erzsebetfalva, im Ganzen oder einzeln zu verpachten. Auskunft ertheilt C. Krager Komp. Fabrikgeschäft, Budapest, Váci-ut 14, nächst dem Weibahnhofe. 60601

Junger Mann,
der deutsch und ungarisch korrespondirt u. der doppelten Buchhaltung mächtig ist, wird bei einer größeren Unternehmung sofort acceptirt. Schriftliche Offerte unter Chiffre „R. S. 649“ an die Exp. 60649

Stallungen,
kleine, auch größere sind Elemerasse 31 per Mai zu verlassen. Näheres beim Eigentümer Bruck Manó, Damjanichgasse 47. 60586

Verkauf!
Eine schöne Villa in der besten Gegend des Schma-berges, prima Prachtbau, für Herrschaft geeignet, Sommer und Winter bewohnbar, bestehend aus 4 großen Wohnungen, jede mit Vorhalle, 4 Zimmern, Badezimmer und Küche 2 kleineren Wohnungen, alle komplet, neu sein möblirt, separat gebaute Waschküche und Gärtnerwohnung, großer Biergarten und Stadionpark in Ausmaße von 2500 □ Meter, wird billig verkauft. Dasselbst eine der großen Wohnungen zu vermieten. Adr. in der Exp. 60204

Földbirtok
Nógrád megyében, 850 hold, vasuti állomás helyben, jutányos feltételek mellett bérbeadó. Temes megyében 2100 hold, teljes felszereléssel, 30 ezer forint lefizetéssel eladó. Borsod megyében 560 hold 4000 forint lefizetéssel eladó. 60636

Bérlház,
kitünő helyen, elsőrendű építkezés, eladó, vagy 20 ezer forint ráfizetéssel ha szükséges, földbirtokért elcsereendő, ugy-szintén építeni való ház 360 négyzetööl, esetleg fuvarosnak igen alkalmas, eladó. Mudrony István, József-körút 24. sz. 60636

Házvezetőnőnek
ajánlkozik két intelligens nő, 28 és 24 éves, kitünő bizonyítványokkal. Leveleket a fizetés megjelölésével „K. M. 28“ — „K. J. 24“ alatt: Angyalföld, Szent-László-utca 13, ajtó 25. 60645

Azonnal
kiadó Váci-utca 18. sz. a. egy garconlakás 300 frtért. All 2 szép utcazi szobából. 60641

Une demoiselle
française ayant de bons certificats cherche place auprès de grands enfants. Adresse à l'exp. 60604

Bicykli.
alig használt, „Styria“, 1899. model, országuti versenygépp, olcsón eladó. Czim a kiadóban. 60640

Fűszeres-
segéd 20 forint havi fizetéssel és teljes ellátással felvétetik. Három hazai nyelvet bír és vidéki előnyben részesül. Czim a kiadóban. 60638

Wirthsgecschäft
und Bad nächst Altofner Gebirge, naturwarmes Quellenbad, ist per 1. Mai zu vergeben. Adr. in der Exp. 60605

Egy helybeli
butorszállítási vállalat ügyes és megbízható ügynököt keres. Czim a kiadóban. 60593

Große
Bierhalle, Restaurant, im Centrum von Budapest, Hauptstraße, Tage u. Nacht-geschäft, längerer Kontrakt, billiger Zins, wegen plötz-lich anderweitiger Unternehmung billig zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Adr. in der Exp. 60609

Hausmeister
(Christi) wird gesucht. Kinderloses Ehepaar, welches als solches schon gedient hat. Zu sprechen von 1-2 Uhr. Adr. in der Exp. 60592

Hauskellnerin,
verlässlich, mit mäßigen Ansprüchen, zu einzelner Dame gesucht. Adr. in der Exp. 60607

Pflege Dein Antlitz
Prospekte gratis. durch Gesichtsmassage Simons u. Gesichtsdampfbäder Simons, den einzig wirklichen Schönheitsmitteln. Die dazu erforderlichen patentirten Apparate erhältlich in Wien bei: R. V. Ritz Sohn, I., Graben; R. Ritter, Parfümer, I., Rothenturmstraße 14; J. Lahm, Weinhausstraße Nr. 62. In Budapest bei: J. V. Müller, Hoflieferant. In Prag bei: Hof. Kammel, Graben; Ad. Brichla, Hoflieferant, Obřitgasse. Heiner. Simons, Berlin, W. 9.

Möbel auf Ratenzahlung
zu Kassa-Preisen
sind unter folgenden Bedingungen zu haben: Ein Drittel Theil des Kaufbetrages ist im Vorhinein oder bei Uebernahme der Möbel zu erlegen, der Rest zahlbar innerhalb 6-9 Monaten. Näheres in der

MÖBELHALLE

Budapest, Váci-utca 11, beim Chef des Ratengeschäftes. — Preiscourante werden gegen Einreichung von 25 fr. in Briefmarken franco zugesendet.

Univ. med.
Dr. GARAI,
emerit. f. u. f. Abtheilungs-Chefarzt.
Spezialarzt
für Hautkrankheiten, Nanneschwäche, Blasen-, Harnröhren- und Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen. Folgen der Jugendünden, behandelt Blasen- und Harnröhren, Erkrankungen der veralteten Formen mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes (ohne Berufsströmung). Für gewissenhafte, gründliche Behandlung garantiert der Auf des seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntem Spezialarzte. Honorar mäßig.
Budapest, IV., Kigyo-utca 1. (Schlangen-gasse)
Ordination täglich von 10-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. — Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medikamente besorgt.

GUMMI.
Original Pariser Gammil und Fischblasen, den höchsten Anforderung entsprechend, per Duzd. fl. 1, 2, 3, 4, 5, Capots amer. (kurz) fl. 2, 3, feinste Pariser Damenschwämme, fl. 2, 3, 4, Damen Präservativs nach Haffé fl. 1, 1.50 per St., Suspensorien etc. — Ausführliche Preis-courante gratis und franko in verschlossenen Couvert. Versandt diskret. **Ludwig Fischer,** Gummimanufaktur, Teplitz-Schönau (Böhmen).

Saison 1899.
Radfahr-Anzug fl. 9
Ueberzieher fl. 9
Sacco-Anzug fl. 9
Kinder-Kostüm fl. 4 u. aufwärts.

zum
Englischen Schneider,
Heilmann Kohn & Söhne, Budapest, Karlsring 12, Parterre und 1. Stock. Achtung auf genaue Adresse.

PATENTE
und 10094
Erfindungen
übernimmt zur Erwirkung und Verwerthung, sowie die technische Ausarbeitung von Ideen
Rudolf Engelsmann,
Zivil-Ingenieur.
Budapest, IV., Múzeum-körút 15

Autom. Massenfänger.
für Motten fl. 2.-, für Mäuse fl. 1.20. Fangen ohne Beschränkung bis 40 Stück in einer Nacht, ohne Verletzung der Mitterung und stellen sich von selbst. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme. W. Feith, Wien, II., Zaborstraße 11/b.

ZAKÁCSKÖNYV
Kapható: 100368
Schwarz Ignác
könyvkereskedésben.
Budapest, Király-u. 3.
Ára 1 frt 20 kr.

Verschwinden
sind Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Schlaf-, Appetitlosigkeit, Infuenza, Neuralgie, Bluthochdruck, Migräne, Rückenmarksleiden, Krampf, Herzlopfen, Blutandrang zum Kopfe, Asthma, kalte Hände und Füße, Weiden, Hautkrankheit, überlebender Nerven, Kolik, Zahnschmerzen, Frauenleiden etc. durch Tragen von Feith's echtem Patent elektro-galv. **Volta-Kreuz** fl. 1.20. Verlangen Sie Prospekt mit Danfschreiben von **M. FEITH, Wien, II., Taborstr. 11/B.**

Geld-
Darlehen
auf Wertpapiere und Losc, rückzahlbar in beliebigen Raten. Zu haben: **Armin Schön** jun., Budapest, Erzsebet-körút 48. Gegründet 1884

Meines
Zeitungs-Makulatur-papier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern à 7 fl. Näheres in der Expedition.

Heirath.
Abtheilungschef, hervorragender Gesellschaft, eleganter junger Mann, 27 Jahre alt, 3000 fl. Einkommen, wünscht aus guter isr. Familie mit 15,000 fl. zu heirathen. Nicht-anonyme Offerte unter „Vertrauenswürdig 577“ an die Exp. erbeten. 60577

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 20. März. Bei schwachem Verkehr eröffnete heute die Börse in leiser Stimmung...

An der Vorbörsen wurden gehandelt: Hypothekendarlehen zu 251.75 bis 252, Rima-Muränner...

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronrente zu 97.90, Landes-Centralparaffine zu 784.50...

An der Nachbörse war die Tendenz ruhig, der Verkehr geringfügig. Es wurden umgesetzt: Oesterreichische Kreditaktien zu 367.70...

Getreidegeschäft. Der Verkehr in effektivem Weizen war ziemlich lebhaft, das Ausgebot war gut...

Weizen: Heiß: 600 Mtr. 78.5 R. zu fl. 10.70, 1000 Mtr. 78.5 R. zu fl. 10.67 1/2, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 10.65...

78 R. und 100 Mtr. 77.5 R. zu fl. 10.30, 100 Mtr. 78.5 R. zu fl. 10.27 1/2, 100 Mtr. 75.4 R. zu fl. 10.15...

Termine. Nach mehrfachen Kurschwankungen (zwischen dem billigsten und höchsten Markkurs Differenz 30 fr.) schloßen die nahen Sichten sehr fest...

Heute wurden folgende Liquidationenkurse festgesetzt: Weizen per März fl. 10.48, Roggen per März fl. 7.88...

Produktengeschäft. Pflanzen und Pflanzenmehle unverändert. Amlich notirt: Schwefel-Budapester fl. 54.50 Geld, fl. 55.— Waare...

Table with columns for 'Banater', 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Mais', 'Kaffee', 'Termin', 'Weizen per März', 'Weizen per April', etc.

Table with columns for 'Weizen per März', 'Weizen per April', 'Weizen per Mai', 'Weizen per Oktober', 'Roggen per März', 'Mais per Mai', 'Kaffee per März', 'Kaffee per August'.

Budapest, 20. März. (Spiritus.) Rohspiritus notirt fl. 17.25 Geld, fl. 17.50 Waare.

Budapest, 18. März. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Französischen Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtlichen Konsum-Vorkammermarktes...

Steinbruch, 20. März. (Original-Telegramm. Bericht der Vorkammerhändlerhalle in Steinbruch.) Das Geschäft war unverändert...

Budapester Börsenkurse 20. März. Table listing various securities and their prices, including Ung. Staatsanleihe, Leff. Staatsanleihe, and others.

Table listing various commodities and their prices, including Bergw. u. Ziegelf., Eisen- u. Masch.-Fabriken, and others.

Table listing various commodities and their prices, including Verfehrs-Intern., Lefe., and others.

*) Siehe Terminnotizen.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

